

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis  
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

<b>Bezugspreis mit Postverendung:</b> Ganzjährig . . . . . RM. 7.20 Halbjährig . . . . . „ 3.70 Vierteljährig . . . . . „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet. <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . RM. 6.80 Halbjährig . . . . . „ 3.50 Vierteljährig . . . . . „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	--	--

Folge 7 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 16. Februar 1940 55. Jahrgang

## Deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen Großzügiger Austausch deutscher Industrieerzeugnisse gegen russische Rohstoffe

Moskau, 12. Februar. Nach erfolgreich beendeten Verhandlungen ist in Moskau am 11. Februar 1940 das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen worden. Dieses Abkommen entspricht dem Wunsch der Regierungen der beiden Staaten, ein Wirtschaftsprogramm über den Warenumsatz zwischen Deutschland und der Sowjetunion aufzustellen, so wie dies in dem Briefwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, Herrn v. Ribbentrop, und dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Herrn M. M. Molotow, zum Ausdruck gebracht worden ist.

Das Wirtschaftsabkommen sieht die Ausfuhr von Rohstoffen aus der Sowjetunion nach Deutschland vor, die durch deutsche industrielle Lieferungen kompensiert werden. Der Warenumsatz zwischen Deutschland und der Sowjetunion wird bereits im ersten Jahr der Geltung des Abkommens einen Umfang erreichen, der die seit dem Weltkrieg niemals erreichten Höchstnengen übersteigt. Es ist beabsichtigt, den Umfang der gegenseitigen Warenlieferungen in Zukunft noch weiter zu steigern. Das Abkommen ist auf deutscher Seite von dem Sonderbevollmächtigten der deutschen Reichsregierung, Herrn Wirtschaftsrat Ritter, von dem Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Herrn Gesandten Schnurre, auf sowjetischer Seite von dem Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR, Herrn Mikojan, und dem Handelsvertreter der UdSSR in Deutschland, Herrn Babarin, unterzeichnet worden.

Nachdem bereits im August 1939 ein neues deutsches Kreditabkommen mit Rußland abgeschlossen wurde, das gegenüber der Entwicklung der letzten Jahre wesentlich erweiterte Möglichkeiten des Handelsverkehrs bot, erfolgte anlässlich des zweiten Besuches des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Moskau am 28. September der bekannte Briefwechsel zwischen dem deutschen Reichsaußenminister und dem russischen Regierungschef Molotow, worin der beiderseitige Wille bekundet wurde, mit allen Mitteln den Warenumsatz und die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR zu entwickeln. Die zur Durchführung dieser Vereinbarung erforderlichen Verhandlungen wurden dann schnellsten aufgenommen und teilweise in Berlin und teilweise in Moskau geführt, wo sie jetzt auch mit der Unterzeichnung eines neuen Wirtschaftsabkommens ihren erfolgreichen Abschluß gefunden haben. Das jetzt ausgearbeitete gemeinsame Wirtschaftsprogramm wird den deutsch-russischen Warenaustausch nicht nur wieder zu dem in der Vergangenheit erfolgreichen Höchstumfang entwickeln, sondern darüber hinaus noch steigern. Es ist bekannt, daß Deutschland schon 1913 ein Drittel der russischen Gesamtausfuhr abnahm und etwa die Hälfte der russischen Einfuhr lieferte. Als Rußland nach dem Kriege die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland wieder aufnahm, wurde Deutschland sofort erneut sein bedeutendster Handelspartner, der 1921/22 wieder mehr als ein Drittel der russischen Einfuhr stellte und diesen Anteil in den Jahren 1931/33 sogar auf über 40 v. H. steigerte. In der gleichen Weise hatte sich auch der deutsche Anteil an der russischen Ausfuhr entwickelt. Diese Tatsachen sind ein klarer Beweis für die natürliche Ergänzungsfähigkeit der deutschen und der russischen Volkswirtschaft. Während Rußland über unerhörte Rohstoffvorkommen verfügt, deren Ausbeute in den letzten Jahren bereits gewaltig gesteigert wurde und unter dem laufenden Fünfjahresplan sich noch von Jahr zu Jahr erhöht, besitzt Deutschland eine industrielle Leistungsfähigkeit so großen Umfanges, daß es trotz des Krieges und der militärischen Anforderungen in der Lage ist, den großen Bedarf Rußlands in industriellen Fertigkeiten aller Art voll zu decken.

Der bei den jetzt abgeschlossenen Verhandlungen vereinbarte Rahmen sieht daher einen Austausch russischer Rohstoffe gegen deutsche Industrieerzeugnisse in größtem Umfang vor. Deutschland und Rußland sind zu ihrer alten natürlichen Wirtschaftsverbundenheit zurückgekehrt.

### „Ein Schlag gegen die englische Blockade.“

Das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen findet in der internationalen Öffentlichkeit weitgehende Beachtung. Besonders die nordischen Staaten messen ihm große Bedeutung zu. Allgemein wird das Vertragswerk als ein „Schlag gegen die englische Blockade“ bezeichnet.

Die Meldung über den Abschluß der deutsch-russischen Handelsverhandlungen und über die Unterzeichnung eines den Erfordernissen beider Länder entsprechenden Handelsabkommens wird von der Stockholmer Presse in großer Aufmerksamkeit gebracht. Die Wirkung der Meldung ist um so stärker, weil in den letzten Monaten die Feindpropaganda immer wieder versuchte, Gerüchte über „unüberwindliche Schwierigkeiten“ im deutsch-russischen Wa-

renaustausch zu verbreiten. „Dagens Nyheter“ stellt fest, die beiden großen Länder, die einander so ausgezeichnet ergänzen könnten, würden nun die gegenseitigen Möglichkeiten ausnützen. Das Blatt spricht von einem gigantischen Plan, der jetzt eingeleitet worden sei.

Im gleichen Sinne äußern sich die norwegischen und dänischen Blätter. Der Berliner Korrespondent von „National Tidende“ sagt, das neue Abkommen werde als ein Triumph über Deutschlands Feinde empfunden.

### „Ein Wendepunkt in der Weltgeschichte.“

Der Abschluß des deutsch-russischen Wirtschaftspaktes wird in römischen Kreisen als eine wichtige Stärkung der deutschen Widerstandskraft beurteilt. Er zeige erneut, wie verfehlt alle britischen Spekulationen seien, einen deutsch-russischen Gegensatz zu schaffen. Die Zeit arbeite auch auf dem Gebiete der Blockade für Deutschland. In italienischen Wirtschaftskreisen erkennt man auch an, daß das Abkommen auf einer organischen Grundlage stehe, da es sich um zwei sich ergänzende Volkswirtschaften handle.

Die Unterzeichnung wird von den großen Budapest Tageszeitungen in breiten Schlagzeilen gebracht. „Uj Magyarlag“ stellt fest, daß Deutschland die nötigen Rohwarenlieferungen mit industriellen Lieferungen ausgleichen werde.

In Budapest hat die Nachricht vom Abschluß des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens als größte Sensation gewirkt. Das „Budapester Tagblatt“ bezeichnet den Vertrag als einen Wendepunkt in der Weltgeschichte. „Univerfal“ hebt besonders auch die politische Tragweite des Vertrages hervor.

### Sogar England ahnt etwas.

Die englische Monatszeitschrift „Nineteenth Century“ warnt in ihrer letzten Ausgabe nachdrücklich vor einer Unterschätzung der deutschen Stärke und Widerstandskraft. Deutschland werde, so stellt die Zeitschrift fest, in einem Jahre noch „genau so unüberwindlich“ dastehen wie heute. Der Mangel an Nahrungsmitteln und Rohstoffen in Deutschland werde für eine sehr lange Zeit keine entscheidende Bedeutung haben. Es sei nicht einmal sicher, daß dieser Mangel überhaupt jemals entscheidend sein werde. Die Rationierung sei streng, aber durchaus erträglich. Kein Deutscher brauche heute zu hungern, weil Deutschland mit einem langen Kriege rechne. Aber Deutschland scheine einen langen Krieg nicht zu fürchten. Alles in allem: Der Krieg mache sich für die Bevölkerung in Deutschland viel weniger fühlbar als in Frankreich oder England. Das Leben in Deutschland gehe im allgemeinen so weiter wie früher.

## Europas größter Massenmord

58.000 Deutsche fielen dem polnischen Mordterror zum Opfer

Das Auswärtige Amt hat unter Verwertung des neuen umfangreichen Beweismaterials kürzlich die zweite ergänzte Auflage der mit umfassendem Urkundenmaterial und mit zahlreichen Originalphotokopien versehenen Dokumentensammlung „Die polnischen Greuelthaten an den Volksdeutschen in Polen“ erscheinen lassen. Hierzu wird amtlich verlautbart:

Die künstliche Verfallener Gründung der polnischen Republik hatte ihre gesamte Politik gegenüber dem Deutschtum im Raum des neuen Staates vom Anfang an auf eine systematische Ausmerzungen des deutschen Volksteiles gerichtet. So ist in den Jahren seit 1919 der weitaus größte Teil des gesamten Deutschtums von seinen uralten deutschen Siedlungsstätten im Osten von den Polen vertrieben worden. Eine besondere amtliche Stelle ist zurzeit damit beauftragt, das Material über den Umfang dieser polnischen Ausrottungspolitik zahlenmäßig festzustellen. Wenn auch diese Arbeit erst in geraumer Zeit abgeschlossen sein kann, so kann doch heute schon gesagt werden, daß das durch das Diktat von Versailles über das Deutschtum im Osten hereingebrochene Unglück die größte Volkstumskatastrophe darstellt, die jemals einem Volk in Europa widerfahren ist. Ein Beweis, mit welcher Schelligkeit und Systematik diese Vertreibung der Deutschen vor sich ging, ist die Feststellung des Warschauer Forschungsinstituts für Nationalitätenfragen, daß bereits im Jahre 1931 eine Million Deutsche in Polen von Haus und Hof vertrieben worden war.

Im Jahre 1939 hatte diese Entwicklung in Polen eine Atmosphäre geschaffen, die die Lage der bis dahin noch nicht verschleppten, vertriebenen oder ermordeten Deutschen mehr und mehr unerträglich machte. Die britische Blantvollmacht versteifte die Haltung der polnischen Regierung und Behörden und führte dazu, daß man in Warschau ohne jedes moralische Bedenken nicht nur dem etwas naiven kriegerischen Imperialismus gegen das Deutsche Reich freien Lauf ließ, sondern ebenso auch dem wilden Treiben der von Presse und Rundfunk bis zum Wahnsinn angefeuerten Akteure der Vergewaltigung gegen die deutsche Volksgruppe und gegen alles Deutsche.

Die deutschen Untersuchungen, die sofort nach Beendigung des polnischen Krieges aufgenommen wurden, ergaben bereits bis zum 17. November 5437 einwandfreie Morde, die von Soldaten der polnischen Wehrmacht und von Angehörigen der polnischen Zivilbevölkerung an den Volksdeutschen begangen worden waren.

Durch die in Polen eingeleiteten Spezialkommissionen der deutschen Regierung sind in den gesamten bis 1918 deutschen Gebieten sowie in dem jetzigen Generalgouvernement Polen bereits Hunderte von Massengräbern lokalisiert worden. Von diesen konnte wegen Einbruches des Winters nur ein Teil geöffnet werden. Bereits hierbei hat sich die Zahl der identifizierten Leichen auf 12.857 erhöht.

Erst im Frühjahr wird es möglich sein, den gesamten Umfang der über das Deutschtum seit Kriegsbeginn hereingebrochenen Katastrophe festzustellen und die Ermordeten auszugraben und zu identifizieren.

### Eine Statistik des Grauens.

Die beim Chef der Zivilverwaltung in Posen erteilte Zentrale zur Auffindung und Bergung Volksdeutscher ist damit beauftragt, eine genaue Statistik nur der seit Kriegsausbruch vermischten Deutschen aufzustellen. Diese Statistik, die bisher noch nicht abgeschlossen ist — täglich gehen noch weitere Meldungen über Vertriebene, Verschleppte, Vermißte usw. ein — umfaßt bereits eine Namensliste von insgesamt mehr

als 45.000, die zu den bereits identifizierten 12.857 noch hinzukommen.

Es ist mit Gewißheit damit zu rechnen, daß von diesen 45.000 niemand mehr am Leben ist, sondern daß sie, wie die andern Deutschen, eines grausigen Todes gestorben und in den noch nicht geöffneten Massengräbern verscharrt sind. Die Gesamtziffer der bisher seit Kriegsausbruch in Polen ermordeten Opfer beträgt also bereits heute mehr als 58.000. Nicht nur in den ursprünglich festgestellten Bezirken des polnischen Terrors im Koseler Land und im Bezirk Bromberg befinden sich diese Opfer, sondern das Totenfeld des deutschen Volkstums erstreckt sich auch auf den schlesischen und mittelpolnischen Sektor.

Auch in diesen Teilen Polens wurden Tausende und aber Tausende von Deutschen, die bei Kriegsausbruch von ihrem Heimatort weggeholt und wie Vieh verschleppt wurden, beim Zusammenbruch der polnischen Wehrmacht und des polnischen Staates haufenweise, wo sie gerade auf dem Marsch waren, mit Maschinengewehren zusammen geschossen.

Dieses letzte und schauerlichste Ausstoßen des polnischen Terrors war nur der Abschluß einer zwanzigjährigen Orgie der Vergewaltigung und Vernichtung. Die von der deutschen Regierung mit der zahlenmäßigen Feststellung des Umfanges dieser polnischen Ausrottungspolitik betraute amtliche Stelle verfügt schon heute über Material, das den erschütternden Nachweis liefert, daß zahllose der in den letzten zwanzig Jahren von Haus und Hof vertriebenen Deutschen elend zugrunde gegangen sind.

### Entsetzen in der neutralen Welt.

Die zweite amtliche deutsche Verlautbarung über die polnischen Mordtaten an den Volksdeutschen in Polen, die die grauenvolle Zahl von 58.000 ermordeten Volksdeutschen dokumentarisch feststellt, hat im gesamten neutralen Ausland Bestürzung und Empörung hervorgerufen. Überall wird dieser größte Massenmord der neueren Geschichte als organisierte und systematisch durchgeführte Aktion erkannt, wobei immer wieder zum Ausdruck kommt, daß vor allem die englische Garantieerklärung an den polnischen Staat die Hastinstinkte der polnischen Regierung und Behörden nur noch stärker aufzupeitschen geeignet war.

Rom: In Italien verschleift sich niemand der Tatsache, daß dieses Blutopfer der Volksdeutschen in Polen auf Rechnung der britischen Regierung zu setzen ist. Die Öffentlichkeit Italiens, das als eines der ersten Staaten das Verfallener Verbrechen anprangerte, gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß das grauenvolle Blutbad ein letzter furchtbarer Ausfluß eines sogenannten Friedens gerade jener Regierungen war, die heute mit heuchlerischer Miene vorgeben, für Recht, Freiheit und Zivilisation, Kultur und Menschlichkeit zu kämpfen.

Budapest: Die grauenvollen Enthüllungen haben in der ungarischen Öffentlichkeit größte Bestürzung und zugleich tiefste Empörung ausgelöst. Wenn auch vieles über die Ermordung von Volksdeutschen ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!



schon bekannt war, so ist man doch bestürzt über die unermesslich große Zahl an Opfern des sinnlosen polnischen Terrors.

Sofia: In der bulgarischen Öffentlichkeit haben die amtlichen deutschen Ziffern über das Ausmaß der polnischen Greuel-taten allgemeines Entsetzen hervorgerufen. Obwohl das bulgarische Volk in seiner neuen Geschichte unendlich viele Blutopfer bringen mußte, haben die furchtbaren polnischen Terrorakte all-gemein tiefste Anteilnahme für das deutsche Volk ausgelöst.

Belgrad: In den politischen Kreisen Belgrads hat die Nach-richt von der bestialischen Ermordung von 58.000 Volksdeutschen in Polen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. Die Belgrader Öffentlichkeit ist bestürzt über diese organisierte und planmäßig durchgeführte polnische Massenmordaktion und läßt keinen Zweifel daran, daß diese Bluttat auf das Konto der englischen Regierung geht, die das englische Volk angeblich für „die Zivilisa-tion und Kultur und die Freiheit der Völker“ in den Krieg ge-jagt hat.

Bukarest: In einem ausführlichen Kommentar jagt das „Bularester Tagblatt“ u. a.: Diese Nachricht gehört zu den er-schütterndsten, die seit den schweren Tagen des Weltkrieges ein-trafen. Wie ungeheuerlich dieser barbarische Mordanschlag an deutschen Völke ist, offenbart klar ein Vergleich etwa mit den Verlustziffern der deutschen Wehrmacht im polnischen Feldzug, die kaum mehr als ein Viertel der Todesopfer betragen, die die Volksdeutschen in Polen erlitten und als Blutzoll für ihre Befreiung gebracht haben. Der planmäßige Massenmord an den Volksdeutschen in Polen ist in der Geschichte ohne Beispiel. Er steht am Anfang des Krieges, der „für die Rettung der Zivilisation von der deutschen Barbarei“ vom Zaune gebrochen wurde.

Polen-Bericht einer amerikanischen Nonne.

Die Washingtoner „United Press“ verbreitet folgende, in vie-len Blättern abgedruckte Meldung:

Schwester Begumila, eine amerikanische Nonne, die 17 Stun-den in der Waisenschule der Franziskanerinnen in Warschau ver-brachte, berichtete bei ihrer Rückkehr nach Amerika, daß ihr lei-tens der deutschen Soldaten in Polen nur Achtung und Freund-schaft entgegengebracht wurde. Die amerikanische Nonne sagte, sie habe den Bericht des polnischen Kardinals Slond an Papst Pius über die angebliche Mißhandlung katholischer Nonnen und Priester gelesen, sie habe jedoch keinerlei solcher Tätlichkeiten be-obachtet. „Als wir nach der Einnahme von Warschau Mangel an Lebensmitteln hatten, wurden wir von deutschen Soldaten nach einer Stelle geleitet, wo wir Eisen für uns und die Kinder erhal-ten konnten. Die deutschen Soldaten führten uns auch zu den to-ten und vermundeten Kindern, die sie auf der Straße aufgefunden hatten. Wenn die deutschen Soldaten etwas haben wollten, so zahlten sie auch dafür.“

Schwester Begumila erzählte, sie und eine andere Nonne seien in ihrer braunen Ordenskleidung durch die Straßen von War-schau und auf den mit deutschen Soldaten überfüllten Wegen nach Krakau gewandert, um ihrer Oberin Bericht zu erstatten. „Kein Soldat hat uns belästigt“, so heubete die Schwester ihren Bericht, der eine neue Richtigstellung der feindlichen Greuel-märchen ist, die die Westmächte verbreiten, um von den polnischen Bestialitäten gegen die 58.000 Volksdeutschen abzulenken.

Briefe, die uns erreichten...

Bekanntnisse eines britischen Diplomaten.

Vor einiger Zeit wurde an Bord eines von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrachtten Schiffes ein Brief gefunden, der in eindeutiger Weise die wirkliche Ein-stellung der britischen Herrschichte enthüllt, die diese zu Deutschland einnimmt. Bisher haben die britischen Staatsmänner in der breiten Öffentlichkeit immer wie-der versichert, daß der Krieg nur gegen die Führung des Dritten Reiches und nicht gegen das deutsche Volk gerich-tet sei. — Nun, dieser Brief, der von einem Mitglied der britischen Gesandtschaft in Peking stammt, spricht eine andere Sprache.

„Das deutsche Volk muß zum Wohle der Menschheit geopfert werden.“

„Dieser Krieg“, so heißt es unter anderem in dem Schreiben, „rührt Probleme auf, die nichts mit der unwichtigen Frage zu tun haben, ob man Hitler Glauben schenken kann oder nicht. Der Krieg ist eine ungeheure Tragödie, in welcher das deutsche Volk zum Wohle der Menschheit geopfert werden muß. Es steht fest, daß zwei so dynamische Völker wie England und Deutschland nicht in der gleichen Welt zusammen leben können. Die Welt ist nicht groß genug für sie, einer muß gehen, und wir, die wir unsere Stellung zuerst durch das größte Weltreich ge-festigt haben, das die Geschichte kennt, glauben natürlich, daß es nicht an uns ist, zu gehen. Deshalb muß Deutschland und nicht nur Hitler vernichtet werden, so daß es sich nie-mals wieder erholen kann. Hitler und Deutschland sind ein Begriff, bei dem die paar deutschen Liberalen, die noch dazu meistens Juden sind, keine Rolle spielen. Der Versuch, zwi-schen Hitlerismus und deutschem Volk zu unterscheiden, ist pro-pagandistisch gut, aber grundfalsch.“

Großbritannien fühlt sich berufen, die Welt zu beherrschen.

„... Es gibt eine Menge von Völkern, die nicht den Glauben teilen, eine von Britannien beherrschte Welt sei die beste aller möglichen Weltordnungen. Aber solange ein Weltbund gleichgestell-ter Staaten nicht existiert — und ein solcher ist unwahrscheinlich und biologisch vermutlich völlig unmöglich — muß eine große Macht übergeordnet sein, und ich glaube, daß Großbritannien da-zu am geeignetsten ist.“

„Der Fall ist viel ernster als wir dachten.“

„Der einzige ernsthafte Rivale, der diese Vorherrschaft in Frage stellt, ist Deutschland, und deshalb muß es ver-nichtet werden. Wir dachten, wir hätten ihm 1914 bis 1918 gezeigt, wer der Herr ist, aber es muß jetzt schon wieder so un-bezähmbar auf, wie nie zuvor. Der Fall ist also viel ernster als wir dachten. Es handelt sich nicht darum, daß es für Deutschland hoffnungslos ist, mit uns zu rivalisieren, es handelt sich um einen tiefen, gefühlsmäßigen Drang zur politischen Macht, einen ununter-drückbaren Dynamismus, der durch verstandesmäßige Argumente nicht zurückgehalten werden kann. Er kann nicht geheilt, sondern nur zerstört werden. Die Frage der Moral hat damit gar nichts zu tun, denn alle Nationen sind gleichmäßig moralisch oder un-moralisch oder vielmehr amoralisch. Wir sind aber durch unsere in der Vergangenheit begangenen Missetaten in der glücklichen Lage, daß wir zurzeit anscheinend moralisch handeln können, und darum bemühen wir die Gelegenheit, um die moralische Ordnung der Welt zu fördern.“

Nachdem erst kürzlich Frankreichs Marineminister Campinchi äußerst offenherzig erklärte, daß England und Frankreich schon im März 1939 zum Kriege entschlossen waren, könnten uns eigentlich diese Bekenntnisse eines britischen Diplomaten nicht mehr überraschen. Angesichts der 58.000 Deutschen, die auf Englands Geheiß dem pol-nischen Blutbad zum Opfer fielen, muß man aber begierig sein zu erfahren, wie England die moralische Ordnung der Welt fördern will, nachdem „seine in der Vergangenheit begangenen Missetaten“ nur zu gut be-kannt sind. Etwas mit Fliegerbomben auf deutsche Frauen und Kinder...? Die Proben deutscher Wehr-kraft, die England bisher zu spüren bekam, geben uns die Gewißheit, daß für das Inselreich „der Fall wirklich viel ernster ist, als es dachte“.

Dr. Ley 50 Jahre alt

Berlin, 14. Februar. Das schaffende Großdeutschland gedenkt am 15. Februar eines Mannes, der ihm beson-ders nahesteht und der an diesem Tage sein 50. Lebensjahr vollendet: Dr. Robert Ley. Er, der seit den ersten Kampftagen im Jahre 1923 an der Seite Adolf Hitlers steht, hat wie kein anderer sein Leben und Den-ken dem deutschen Arbeiter verschrieben, dem sein gan-zes Herz gehört.

John Bull ist enttäuscht

Anzeichen einer wachsenden Unzufriedenheit des bri-tischen Volkes mit den Ergebnissen der bisherigen Kriegs-führung mehren sich von Tag zu Tag. Die Ent-täuschung breiter Schichten über den Gang der Dinge ist um so schmerzlicher, als man vergeblich nach Möglich-keiten einer Besserung der Aussichten auf diesem Gebiete Umschau hält.

Auffallend pessimistisch beurteilt ein kürzlich im „Sun-day Express“ erschienener Aufsatz des bekannten Schrift-stellers Malcolm Thomson die diesbezügliche Lage Eng-lands. Der Artikelschreiber unterucht in ihm die Wege, die Großbritannien zur Fortführung des Krieges zur Verfügung stehen. Es seien dies: 1. Ein Angriff auf den Westwall, 2. die Belegung offener deutscher Städte mit Bomben, 3. Verschärfung des Wirtschaftskrieges und 4. Leistung militärischer Hilfe an Finnland.

Nach Meinung des Artikelschreibers seien diese vier Wege insgesamt gegenwärtig ungangbar. Der erste Weg aus der Ursache, daß ein Durchbruch des Westwalls, falls ein solcher überhaupt ausführbar sei, nur auf Kosten unermesslicher Opfer an Menschen Wirklichkeit werden könnte und die Westmächte militärisch derart schwächen müßte, daß eine Ausnützung eines detariigen Erfolges ein Ding der Unmöglichkeit sein würde. Eine von Lord Trenhard, Wells und Gesinnungsgenossen geforderte Bombardierung deutscher Städte durch die britische Luftwaffe sei zu vermeiden, denn sie würde sich im Hin-blick auf unausbleibliche Vergeltungsmaßnahmen der so sehr tüchtigen deutschen Kampfflieger wie ein „Bumerang“ gegen England selbst kehren. Eine Verschär-fung des gegen Deutschland geführten Wirtschaftskrieges sei ebenfalls nicht zu empfehlen, würde dieser doch schon heute mit dem Einsatz aller Kräfte geführt und bereits schon jetzt England nicht geringe Schwierigkeiten. Eben-so wenig käme der vierte Weg, der Finnland zu einem englischen Kriegsgebiete machen würde, in Frage. Wie wolle England angesichts der völligen Beherrschung der Ostsee durch deutsche Streitkräfte ein Expeditionskorps in Finnland landen? Und abgesehen von dieser Schwie-rigkeit — so meint Thomson weiter — würde eine der-artige Entwicklung die Sowjetunion zwingen, an Sei-ten Deutschlands in den Kampf gegen die Westmächte zu treten, ein Umstand, der die Aussichten eines britischen Endsieges über Deutschland kaum verbessern würde.

Auffallenderweise zieht der „Sunday Express“ die be-kanntermaßen sowohl von London als auch von Paris ins Auge gefassten Möglichkeiten, durch Einbeziehung des europäischen Südostrans und des Vorderen Orients in das Kriegsgebiet die Kriegsziele der Westmächte zu er-reichen, nicht in Betracht. Der Artikelschreiber schweigt über die Pläne der Verbündeten, mit Hilfe der Türkei von Syrien aus einen Vorstoß gegen Rußland zu un-ternehmen und dadurch mittelbar das von diesem wirt-schaftlich unterstützte Deutsche Reich zu treffen; er be-rührt auch nicht die frommen Wünsche unserer Gegner, die sich auf die Erschütterung der neutralen Haltung der Balkanstaaten und deren Gewinnung für die französisch-britische Sache beziehen.

Was die Balkankarte der Londoner Kriegserweiterer anbelangt, so dürfte Thomson wohl das Ergebnis der dieser Tage in Belgrad abgeschlossenen Balkan-konferenz vorausgeahnt haben, das Großbritannien eine schmerzliche Enttäuschung brachte. Stellt doch die nach Abschluß der Beratungen der Außenminister Jugoslawiens, Rumaniens, Griechenlands und der Tür-kei in Belgrad veröffentlichte amtliche Verlautbarung das Interesse sämtlicher Teilhaber des Balkanbundes an der „Erhaltung des Friedens, der Ordnung und der Sicherheit in Südosteuropa“ eindeutig fest und verfünd-et sie doch die Entschlossenheit dieser Staaten, „die Frie-denspolitik entschieden fortzusetzen“. Das Communiqué läßt sich auch über die Art und Weise aus, in der die Balkanentente dieses Friedensprogramm durchzuführen gedenkt. Sie will das ihr vorschwebende Ziel damit er-reichen, daß sie „freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarländern aufrechtzuerhalten und weiter zu ent-wickeln“ bestrebt ist.

Das Ergebnis der letzten Balkankonferenz ist dem-nach ein klares Bekenntnis zu einer aufrichtigen Neu-tralitätspolitik; es stellt daher eine schwere

Schlappe für die verbündeten Westmächte dar, die nichts unversucht gelassen hatten, um den Willen der Balkan-staaten zur Erhaltung der Neutralität im gegenwärtigen Kriege zu erschüttern und diese, einmal mit der Peitsche, einmal mit Zuckerbrot arbeitend, in den Dienst ihrer Kriegsziele zu stellen. Diese Schlappe trifft London und Paris um so empfindlicher, als die Türkei, der in der bezüglichen „Bearbeitung“ Jugoslawiens, Rumaniens und Griechenlands eine große Aufgabe zugebracht war, die in sie gesetzten Hoffnungen nicht nur betrogen, sondern sich den Standpunkt der von unjeren Gegnern heftig un-worbenen übrigen Balkanmächte vollkommen zu eigen gemacht hat. Die vom türkischen Außenminister Sa-racoglu auf der Heimfahrt von der Tagung im Hause seines jugoslawischen Gastgebers Zwetko-witsch in Niksch gemacht Äußerung, „er habe Belgrad mit dem Eindruck verlassen, daß der Balkanbund bei der Ausübung seiner nationalen Aufgaben von Tag zu Tag erstarken würde“, wird unter diesen Verhältnissen in London wohl wenig Freude ausgelöst haben.

Ob die Alliierten nunmehr an ihrem Plan, durch einen Vorstoß auf dem Balkan Deutschland militärisch und vor allem wirtschaftlich zu schädigen, weiter festhal-ten werden, wird schon die nächste Zeit erweisen. Es scheint, daß der von London ausgeheckte Gedanke, die europäischen Südostrans womöglich einschließlich Bul-gariens in einem gegen die Sowjetunion gerichteten Schwarzmeer-Pakt zu vereinen, den Zweck ver-folgt, auch die Balkanmächte in einer anderen Form vor den Karren des Empire zu spannen.

Mögen sich die an diesen Vorschlag Englands geknüpften Hoffnungen erfüllen oder nicht, jedenfalls dürfte aus der Anpassung der Türkei an den Standpunkt der übrigen Mitgliedstaaten des Balkanbundes in Hinsicht auf ihre Einstellung zum gegenwärtigen Kriege geschlossen werden können, daß Chamberlain sich täuscht, wenn er glaubt, daß sich die Türkei zu allem und jedem herbei-lassen wird, was er von ihr in seinem der Niederwerfung seines deutschen Gegners geltenden Konzepte verlangt oder noch verlangen wird.

Der Artikel des „Sunday Express“ spricht auch von einem fünften Wege, um dem Kriegszustand zwischen den Alliierten und Deutschland ein Ende zu setzen; er spricht von der Möglichkeit einer sofortigen Einleitung von Friedensverhandlungen seitens Englands, widersezt sich aber einem solchen Gedanken, der mit der Ehre Groß-britanniens nicht vereinbar wäre.

Vielleicht wird er in einiger Zeit diesbezüglich geän-dertem Ansicht sein. Denn die Zeit arbeitet nicht für sein, sondern für das deutsche Volk. Heute oder morgen werden sich die Briten von der Richtigkeit des Anspruches des Gründers der japanischen U-Boot-Flotte, Admiral Suetsuga, erinnern, der kürzlich in einem vielbemerkten Aufsatz über die Aussichten im gegenwärtigen Kriege ausführte, daß das Dritte Deutsche Reich von England militärisch nicht besiegt werden kann. von Pflügl.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit Kriegsbeginn 409 Schiffe mit 1.5 Millionen BRT. versenkt, 354 Schiffe mit 607.881 BRT. eingebracht.

8. Februar: An der Saarfront etwas lebhaftere Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Die Verluste der feindlichen und neutralen Handelschiffahrt, soweit sie allein durch die Kampf-maßnahmen der deutschen Kriegsmarine verursacht sind, haben von Kriegsbeginn bis Ende Jänner die Summe von 409 Schif-fen mit 1.493.431 BRT. erreicht. In demselben Zeitraum wurden ferner von deutschen Seestreitkräften 354 Schiffe mit insgesamt 607.881 BRT. zur weiteren preisrechtlichen Untersuchung in deutsche Häfen eingebracht.

9. Februar: In Jorbach stieß eine eigene Sicherung mit einem härteren feindlichen Spähtrupp zusammen. Dabei verlor der Gegner mehrere Gefangene. Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Berührung mit dem Feind.

Wieder große Erfolge unserer Luftwaffe.

10. Februar: An der Westfront keine besonderen Ereig-nisse. Durch deutsche Fliegerverbände, die zur bewaffneten Auf-klärung über der Nordsee eingesetzt waren, wurden sechs britische oder im britischen Geleit fahrende Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 15.000 Tonnen sowie zwei britische Vorpostenboote ver-senkt oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerech-

net werden muß. Trotz starker Flak- und Jagdabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermißt. In den Nachmittagsstunden ver-suchten einzelne britische Flugzeuge in die Deutsche Bucht einzu-bringen. Sie wurden, ohne einen Erfolg gehabt zu haben, durch unsere Abwehrrkräfte vertrieben.

Ein deutsches U-Boot meldet: 38.000 BRT. versenkt.

11. Februar: An der Westfront verlief der Tag ruhig. Die deutsche Luftwaffe setzte trotz Schlechtwetters ihre Aufklärungs-tätigkeit gegen Großbritannien fort. Ein deutsches Vor-postenboot wurde versenkt. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes deutsches U-Boot mel-det die Versenkung von 38.000 BRT., zum Teil wiederum aus Geleitzügen, als Gesamtergebnis seiner Tätigkeit.

12. Februar: Keine besonderen Ereignisse.

13. Februar: Im Westen außer geringer Artillerietätig-keit keine besonderen Ereignisse.

14. Februar: Keine besonderen Ereignisse.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verant-wortlich: Leopold Stumm, Badhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Badhofen a. d. Ybbs Leopold Stumm.



### Nachrichten

**Kämpfe auf der Kareliischen Landenge.** Nach dem Kommuniqué des Leningrader Militärbezirk vom 13. ds. machen die Sowjettruppen an der Kareliischen Landenge Fortschritte. Die Finnen versuchten mit starken Kräften Gegenangriffe, die unter starken Verlusten zurückgeschlagen worden seien. Im Verlauf der erfolgreichen Kämpfe der Sowjettruppen seien 23 finnische Forts erobert worden. Die russischen Luftstreitkräfte führten Luftangriffe durch und bombardierten militärische Ziele der Finnen.

**Mit Verbrechen will England den Krieg gewinnen.** Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Verhaftung dreier für den Secret Service in Schweden tätigen Spione und der Verurteilung des berühmten Spionenspiels in Argentinien, der bereits die Patagonienheke entfacht hat, wird aus London die Erhöhung des Glats für den britischen Geheimdienst um 400.000 auf 1.100.000 Pfund gemeldet. Das Ausgabengebiet dieser den hinterhältigen englischen Kriegsführungswünschen am meisten angepaßten Geheimorganisation hat sich heute allerdings erheblich erweitert. Die zahlreichen in letzter Zeit bekanntgewordenen Sabotageakte (z. B. in Rumänien), Brandstiftungen (man denke an Jugoslawien), Schiffsbrände und Morbanschläge (wie der auf den irakischen Finanzminister) geben ein erschütterndes Bild, mit welchen heimtückischen Methoden diese von der englischen Kriegsverbrecherregierung ausgehaltene Mordbande am Werke ist. Das deutsche Volk muß immer, wenn der Name Secret Service fällt, an den gemeinen Anschlag auf seinen Führer denken und es kann auch in der jetzigen Ausgabenerhöhung nur ein erneutes offenes Bekenntnis Englands zu dieser Verbrecherorganisation sehen.

**Gewaltige Rüstungen in Japan.** Das Kriegsministerium und das Marineministerium gaben kürzlich einen Sechsjahresplan bekannt, der die Verstärkung der japanischen Armee und Marine vorzieht. Die Kosten des Planes belaufen sich auf annähernd 11 Milliarden Yen, die sich ungefähr zu gleichen Teilen mit 5.413.878.000 Yen auf die Armee und 5.403.486.000 Yen auf die Marine verteilen. Der Plan für die Verstärkung der Armee sieht eine Ausdehnung der nationalen Verteidigung, die Reorganisation der Luftwaffe und die Verbesserung der Rüstung vor. Für die nationale Verteidigung sollen 3.171.438.000 Yen, für die Reorganisation der Luftwaffe 1.426.022.000 Yen und für die Verbesserung der Rüstung 816.418.000 Yen ausgegeben werden. Das Marineprogramm enthält Schiffsneubauten, Hafenverbesserungen, zusätzliche Marineluftgeschwader und Modernisierung von Kriegsschiffen. Für Schiffsneubauten sind 3.458.798.000 Yen, für Hafenverbesserungen 988.222.000 Yen, für neue Marineluftgeschwader 519.763.000 Yen und für die Modernisierung von Kriegsschiffen 436.783.000 Yen vorgesehen. Da vom letzten Parlament bereits 8 Milliarden Yen genehmigt worden sind, wird der Reichstag noch zusätzlich 2.664.549.000 Yen zu gewähren haben.

**Amerika will kein Gold mehr von den Westmächten.** Der amerikanische Finanzminister Morgenthau hat kürzlich eine kurze Erklärung abgegeben, worin er die Frage der Finanzierung britischer Käufe in den USA anspricht. Da die Vereinigten Staaten schon im Laufe der letzten Jahre aus Europa enorme Mengen Goldes zur Haltung erhalten haben, geben die USA, England und Frankreich zu verstehen, daß sie die Begleichung von Käufen in Amerika durch Gold nicht mehr gern sehen. Deshalb kam man in London und Paris auf den Gedanken, diese Materialkäufe dadurch zu finanzieren, daß amerikanische Wertpapiere aus dem Besitz der alliierten Staatsbürger den USA zurückverkauft werden. Inessen wollen, wie jetzt bekannt wird, die Amerikaner britische und französische Industriekapitalien als Zahlungsmittel haben. In französischen Wirtschaftskreisen hat der Gedanke an eine solche Möglichkeit entrüstete Ablehnung gefunden. Man befürchtet, daß die Hingabe von Papieren der französischen Industrie an die USA, der Wall Street und der amerikanischen Konkurrenzindustrie einen Einfluß auf die Wirtschaft und Industrie Frankreichs einräumen könnte, der vom nationalen Gesichtspunkt aus nicht verantwortet werden könne. Man ist in dieser Hinsicht in Paris um so empfindlicher, als die Vereinigten Staaten bereits jetzt mit Handel und Schifffahrt auf den Weltmärkten und Meeren von dem Kriegszustand der Westmächte weitgehend profitieren. Es wird interessant sein, zu verfolgen, ob und inwieweit die Alliierten, und vor allem England, sich den Forderungen Amerikas beugen werden.

### Zum „Tag der deutschen Polizei“ am 17. und 18. Feber

Polizei in Bereitschaft.

Der kommende Samstag und Sonntag wird ganz im Zeichen der Polizei stehen. Schutzpolizei, Gendarmerie, Männer der allgemeinen SS, und des NSKK, Feuer- und Schutzpolizei, Technische Nothilfe und die gesamte Sicherheitspolizei werden das Straßenbild beherrschen und unser Opfer für das Kriegswinterhilfswerk fordern.



„Er kann's nimmer derwarten, der Polizei sei' Sechserl abzuliefern.“

An diesen beiden Tagen gibt es kein Entrinnen vor der Polizei. Auch der kleinste Verstoß gegen die Verkehrsvoorschriften, sonst nur mit einer drohenden Handbewegung registriert, wird diesmal dem Polizisten willkommen Anlaß zu „Massenverhaftungen“ geben. Nur eine entsprechende Spende in die rote WSW-Sammelbüchse kann den „Verhafteten“ wieder auslösen. Ganz auf die Polizei eingestellt sind auch die Abzeichen, die der Spender für seine Gabe erhält: 8 Abzeichen, die Vertreter der einzelnen Formationen darstellen, werden sicher jung und alt Freude machen. Außerdem haben

wir auf diese Art die Möglichkeit, einmal sämtliche Formationen der Polizei kennenzulernen, denn — Hand aufs Herz! — bisher haben wir uns ja doch nie ganz ausgekannt. 2.400.000 Abzeichen wurden für diese Sammlung in Sachsen, im Sudetengau, in Wien, im Odenwald und in Westfalen hergestellt und haben Hunderten Arbeitern Verdienst gegeben.

## NSDAP.

### ORTSGRUPPE Waidhofen A. D. YBBS-STADT

#### Das Goldene Buch des Führers (RWSW.)

liegt am Sonntag den 18. ds. von 9 bis 12 Uhr mittags in der Dienststelle der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt (Rathaus) zur Eintragung von Spenden auf. Jeder Volksgenosse leiste ein Opfer für die Gemeinschaft!

#### Appell der politischen Leiter.

Freitag den 9. ds. abends fand im Sitzungssaal des Rathauses ein Appell statt, zu welchem alle politischen Leiter der Ortsgruppe erschienen waren. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Zinner sprach über verschiedene aktuelle Tagesfragen politischer und wirtschaftlicher Natur, worauf er die Berichte der Amtsleiter entgegennahm. Pp. Dr. Tonke hielt anschließend einen Schulungsvortrag über das Deutschtum im Osten, der den Hörern tiefen Einblick gewährte in das geschichtliche Werden der deutschen Volksgruppen im Osten, das in unseren Tagen durch die Umsiedlungsaktion des Führers die Krönung fand. Die aufmerksam lauschenden Hörer zollten dem Vortragenden reichen Beifall, worauf Ortsgruppenleiter Bürgermeister Zinner mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer den Appell schloß.

#### Kameradschaftsabend der alten Kämpfer.

Am Samstag den 10. ds. abends fanden sich die alten Kämpfer Waidhofens wieder zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft im Gasthofe Hierhammer ein. Ihr Gemeinschaftssinn kam nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, daß sie sich mit namhaften Spenden in das Goldene Buch des Führers eintrugen, das schließlich die runde Summe von 200 RM. als einen Beitrag für das Kriegswinterhilfswerk verzeichnen konnte. Den Spendern sowie allen denen, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben, sei herzlichst gedankt.

#### Rechtsberatung für unbemittelte Parteigenossen.

Rechtsanwalt Pp. Dr. Karl Hanke erteilt jeden Freitag ab 17 Uhr im Rathaus, 1. Stock, an unbemittelte Parteigenossen kostenlose Rechtsauskünfte.

## Reichszuschüsse zur Besserung der Wohnverhältnisse lediger Land- und Waldarbeiter

Der Herr Reichsarbeitsminister hat nunmehr die Frist für die Beendigung der An- und Ausbauten und Instandsetzungsarbeiten an Unterkünten für ledige Land- und Waldarbeiter, für welche Arbeiten die Gewährung eines Reichszuschusses zugesagt wurde, mit 30. September 1940 und die Frist zur Einbringung der Anträge auf Auszahlung der zugesagten Reichszuschüsse mit 31. Dezember 1940 festgesetzt. Diese Maßnahme ermöglicht es den Bauern, nunmehr noch neue Anträge einzubringen. Es muß leider festgestellt werden, daß von seiten der Bauern von dieser Aktion im hiesigen Kreise sehr wenig Gebrauch gemacht wurde. Es muß hier nochmals eindeutig herausgestellt werden, daß gerade diese Maßnahme wesentlich zur Beseitigung der Landflucht beiträgt. Den Bauern kann daher nur empfohlen werden, von dieser günstigen Gelegenheit weitestmöglich Gebrauch zu machen. Zur Aufklärung werden nachstehend nochmals die Voraussetzungen für die Gewährung des Reichszuschusses bekanntgegeben.

#### Voraussetzungen für die Gewährung des Reichszuschusses.

Für An- und Ausbauten, durch die Unterküntsräume für ledige Land- und Waldarbeiter geschaffen werden, und für größere Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten, die der Beseitigung von Mängeln an Unterküntsräumen lediger Land- und Forstarbeiter dienen, werden Reichszuschüsse nach Maßgabe der verfügbaren Mittel nach folgenden Richtlinien gewährt:

1. Als Land- und Waldarbeiter gelten alle die Personen, welche überwiegend in fremden land- oder waldwirtschaftlichen Betrieben (auch Nebenbetrieben) als Arbeiter tätig sind.
2. Unter An- und Ausbauten sind beispielsweise Einbauten im Dachgeschoss, die Abteilerung von Räumen, der Umbau sonstiger Räume, wie von Werkstätten und Vorratsräumen, durch die Unterküntsräume für ledige Land- und Waldarbeiter geschaffen werden, zu verstehen. Der Reichszuschuß für An- und Ausbauten beträgt 75 v. H. der von der Bewilligungsbehörde anerkannten Gesamtkosten, im Höchstfall 300 RM. für jeden einzelnen An- oder Ausbau.
3. Die Instandsetzungsarbeiten müssen für die Beseitigung von Mängeln und zur ordnungsmäßigen Erhaltung von bereits bestehenden Unterküntsräumen lediger Land- und Waldarbeiter erforderlich sein. Hierher gehören namentlich: a) Ausbesserungen aller Art im Inneren der Unterkünte, einschließlich Schönheitsinstandsetzungen; als solche sind anzusehen das Anstreichen oder Färben von Wänden und Decken, das Streichen der Fußböden, der Fenster und Türen; b) Erneuerung und Ausbesserung von Fenstern, Türen, Fußböden, Decken, Treppen, Treppengeländern; c) Erneuerung und Ausbesserung der Beleuchtungs-, Heizungs-, Wasseranlagen u. dgl. Ausbesserungen aller Art an Außenwerken von Gebäuden, z. B. Putz- und Anstrich-

Daß die Deutsche Polizei trotz der im Kriege erheblich gesteigerten Aufgaben in ihrer knappen Freizeit sich in den Dienst des Winterhilfswerkes stellt, ist ein Beweis für die nationalsozialistische Haltung unserer Polizei. Da sie selbst mit gutem Beispiel vorangeht, wird ihr Appell an die Volksgenossen sicher überall offene Herzen finden.

#### Änderungen der Ortsgruppe melden!

Der Reichsstadtsmeister macht durch eine Anordnung vom 31. Jänner 1940 auf eine wichtige Bestimmung aufmerksam, die allen Parteigenossen zur Kenntnis gebracht werden soll und namentlich für diejenigen von Bedeutung ist, die nicht Gelegenheit haben, in Gesekblätter Einsicht zu nehmen. Demnach sind die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verpflichtet, alle auch zeitlich beschränkten Wohnungs- und Personenstandsveränderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden. Die Meldung der Wohnungs- oder Personenstandsänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen. Die Wohnungs- oder Personenstandsänderung ist schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe oder dem zuständigen Stützpunkt anzumelden, kann aber auch durch den zuständigen Zellen- oder Blockleiter erfolgen.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

## Amtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

3. 533.

### Rundmachung.

Die bereits wiederholt verlaublich gezeigte Verpflichtung zur Anzeige aller Wohnbestandsveränderungen wird neuerlich zur besonderen Beachtung in Erinnerung gebracht.

Es werden daher die Hauseigentümer bzw. deren Bevollmächtigte Hausverwalter und Wohnungsinhaber mit allem Nachdruck aufgefordert, jeden Wohnungswechsel sowie jede Veränderung im Wohnbestande des Hauses ohne Verzug beim Bürgermeisteramte anzuzeigen.

Unterlassungen dieser Anzeigen werden nunmehr un-nachlässig und mit aller Strenge des Gesetzes geahndet.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Februar 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

erneuerung, werden nur insoweit berücksichtigt, als diese Gebäude im wesentlichen der Unterbringung lediger Land- oder Waldarbeiter dienen.

Ergänzungsarbeiten sind Arbeiten, durch die der Wert vorhandener Unterkünte auf die Dauer erhöht wird, z. B. Einbau von Elektrizitäts- und Abortanlagen, Wasserzufuhren u. dgl. Ein Zuschuß für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten wird nur gewährt, wenn die von der Bewilligungsbehörde anerkannten Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 RM. betragen. Der Reichszuschuß für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten beträgt je nach der wirtschaftlichen Lage des Antragstellers 20 bis 75 v. H. der Gesamtkosten.

#### Verfahren.

1. Der Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses ist beim örtlich zuständigen Kreisbauernführer einzubringen.
2. Der Antrag ist vor Beginn der Arbeiten zu stellen. Mit der Ausführung darf erst nach Erteilung des Vorbescheides begonnen werden. Zur Antragstellung ist berechtigt: Der Grundstückseigentümer, der Pächter oder der ihm gleichgestellte Nutzungsberechtigte. Die Kosten dürfen eine ortsangemessene Höhe nicht überschreiten.

Dem Antrage (Muster A) auf Gewährung eines Reichszuschusses sind anzuschließen: a) Ein ausführlicher, nach Ausmaßen und Einheitspreisen der einzelnen Arbeitsgattungen zergliederter, postenweise bezogener Kostenvoranschlag. In diesen sind auch allfällige erwachsende Gebühren aufzunehmen. Der Antragsteller hat nach Möglichkeit die üblichen Handlangerdienste ohne Anrechnung auf die Gesamtkosten zu leisten. b) Eine Erklärung darüber, daß der durch den Reichszuschuß nicht gedeckte Teil der Gesamtkosten entweder durch bare Eigenmittel oder durch ein Darlehen ausreichend gedeckt ist.

3. Nach ordnungsmäßiger Fertigstellung der Arbeiten bzw. nach Erteilung des gegebenenfalls erforderlichen Bewilligungsbescheides der zuständigen Baubehörde hat der Zuschübberechtigte beim Kreisbauernführer den Antrag (Muster C) auf Erteilung des endgültigen Bescheides über die Gewährung des Reichszuschusses zu stellen. Dem Antrage sind beizulegen alle einschlägigen Rechnungsbelege und ein Nachweis, daß der durch den Reichszuschuß nicht gedeckte Teil der Herstellungskosten bezahlt oder diesbezüglich ein Zahlungsübereinkommen getroffen wurde. Der Kreisbauernführer hat die Herstellungen an Ort und Stelle überprüfen zu lassen.

Es wird aufmerksam gemacht, daß Landwirte und Bauern die Möglichkeit haben, mit Hilfe von Reichszuschüssen auch die von ihnen selbst bewohnten Gebäude bzw. die von ledigen Landarbeitern nicht benützten Wohnräume dieser Gebäude instandsetzen zu lassen. Für diese Arbeiten wird ein Reichszuschuß im Ausmaße von 20 Prozent der Gesamtsetzungskosten gewährt. Außerdem wird für jede durch Teilung von Wohnungen erstellte Neuwohnung sowie weiters zur Schaffung einer Wohnung durch Umbau sonstiger Räume oder durch Aufstockung ein Reichszuschuß im Ausmaße von 30 Prozent der Herstellungskosten, höchstens jedoch 600 RM., gewährt. Die diesbezüglichen Anträge sind bei der Landeshauptmannschaft unmittelbar einzubringen.



# Bürgermeister Zinner sprach zu Arbeitern unserer Stadt

In dem mit der Sensenschmiedetradition so innig verbundenen Saale des Gasthofes Gahner, Weyrerstraße, fanden sich am Mittwoch den 14. ds. abends die Volksgenossen der Zellen 5, 6 und 7 — zum Großteil Arbeiter — zu einem Zellenabend ein, bei welchem Bürgermeister Emmerich Zinner einmal zu jenen sprechen konnte, die sonst aus beruflichen oder anderen Gründen selten Gelegenheit haben, an Versammlungen der NSDAP. teilzunehmen. Daß aber auch solche Volksgenossen an dem Zeitgeschehen regen Anteil nehmen, bewies der außerordentlich starke Besuch (über 200 Bg.), der die Veranstaltung über den engen Rahmen eines Zellenabends hinaus hob.

Zellenleiter M a n e r h o f e r legte in seiner Eröffnungsansprache den Wert solcher Zusammenkünfte dar, die nicht nur die Partei mit den Volksgenossen, sondern auch diese untereinander in enge Fühlung bringen sollen. Er betonte, daß dieses gegenseitige Einfühlen in der heutigen Zeit notwendiger denn je ist. Die Feinde, die uns heute wieder gegenüberstehen, kennen nur das eine: Vernichtung des deutschen Volkes. Dessen eingedenk, muß der einzelne das kleinliche Ich zurückstellen und sich eingliedern in die Front der Heimat, deren Hauptaufgabe es ist, der Front vor dem Feinde die Mittel zu geben, diesen uns aufgezwungenen Kampf siegreich zu beenden.

Sodann begann Bürgermeister Zinner seine mit Spannung erwarteten Ausführungen, in denen er unter anderem sagte: Ebenso wie während des Winters die Menschen näher aneinanderrücken, so soll es auch in Zeiten des Krieges sein. Wenn wir Freude und Leid unserer Mitmenschen mitteilen, so stärken wir uns gegenseitig im Glauben an den Frühling — an den Sieg. Nur so können wir die harte Zeit, die von jedem schwere Opfer verlangt, überwinden und hoffnungsroh in die Zukunft blicken. Wie die Geschichte lehrt, haben die Feinde des deutschen Volkes stets aus dessen Uneinigkeit Gewinn gezogen. Auch heute wieder versucht das feindliche Ausland, zwischen Führung und Volk einen Keil zu treiben, indem es durch Rundfunk und Presse das deutsche Volk wie einst zu betören sucht. Diese Spekulation auf den Hang zum Fremden, der noch in manchem Deutschen stecken mag, verfißt heute nicht mehr, denn jedermann weiß, daß der Feind doch immer nur das sagt, was ihm nützt. Der Bürgermeister kam sodann auf die Ursachen des Krieges zu sprechen, der von England, das, um seine Weltherrschaft bangend, in Deutschland

einen Rivalen sieht, vom Zaune gebrochen wurde. Dant dem gigantischen Aufbauwerk unseres Führers ist uns der Endsieg — der Sieg des deutschen Sozialismus über die Plutokratie der Westmächte — sicher. Unsere Lage in diesem Ringen hat sich gegenüber 1914/18 sehr zu ungunsten Englands und Frankreichs verändert. Das in weiser Voraussicht vorbereitete Kartensystem und das Wirtschaftsabkommen mit Rußland bilden die Gewähr, daß unsere Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung auf Jahre hinaus gesichert ist.

Auf die wirtschaftlichen Belange unserer engeren Heimat übergehend, sagte der Bürgermeister, daß er nach wie vor als das vordringlichste Problem die Schaffung von Wohnbauten betrachte. Die Planung einer Siedlung auf der Sandleite (Pfarrerhoden) im Grundausmaß von 60.000 Quadratmeter ist bereits so weit gediehen, daß sofort mit dem Bau begonnen werden könnte, wenn friedlichere Zeiten herrschen würden. Die Planung einer weiteren großen Siedlung in der Ybbsstraße kann ebenfalls als abgeschlossen betrachtet werden, da es gelungen ist, die letzten Hindernisse zu beseitigen. Weiters werden die Blaimtschneingründe im Gesamtausmaß von 130.000 Quadratmeter parzelliert und somit für private Bauvorhaben freigegeben. Nach Fertigstellung dieser Planungen wird die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung erfahren, der auch auf das kulturelle Leben nicht ohne Einfluß bleiben wird. Bereits jetzt zeigt sich durch die Errichtung der Kreisbildungsschule sowie des Parkbades ein bedeutender Zustrom von zuziehenden Konjumenten, die auch einen wichtigen Faktor für die weitere Fremdenwerbung darstellen. So wurde aus eigener Kraft der Grundstein gelegt für ein ungeahntes Aufblühen unserer alten Eisenstadt, das nur durch das Dazwischentreten des Krieges eine Verzögerung erfuhr.

Der überaus reiche Beifall, mit welchem die Zuhörer dem Bürgermeister für seine eindrucksvollen Ausführungen dankten, bewies, daß er zu den Herzen der Arbeiter gesprochen hatte.

Zellenleiter M a n e r h o f e r brachte in seinen Schlussworten den Volksgenossen noch zur Kenntnis, daß sie sich in allen Fragen vertrauensvoll an die zuständigen Zellen- und Blockleiter wenden mögen, die ihnen jederzeit mit Rat und Tat beistehen, worauf der einmütig verlaufene Zellenabend geschlossen wurde. ESt.

## Aus Waidhofen und Umgebung

**\* Trauungen.** Vor dem hiesigen Standesamt schlossen den Bund der Ehe: Am 9. ds. Josef B l i n e d e r, Angestellter, Linz a. d. D., Urfarh, Im Tal 2b, und Anna M a n e r h o f e r, Hausgehilfin, Waidhofen a. d. Wienerstraße 29. Am 10. ds. Otto Eduard K o h o u t, Schriftsetzer, und Adelheid S p r e i k e r, Verkäuferin, Waidhofen a. d. Y., Minnichberg 1. Am gleichen Tag Eduard A u f h a u s e r, Wien, 18., Mitterberggasse 16, und Maria Lubovika S p r e i k e r, Waidhofen a. d. Y., Weyrerstraße 46.

**\* Ehrung.** Im Gasthose Hierhammer fanden sich kürzlich die Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zusammen, um den langjährigen Funktionär und Obmann ihrer Standesvereinigung Herrn Hotelier

H i e r h a m m e r zu ehren und ihm Dank zu sagen für seine jahrzehntelange uneigennützig Tätigkeit im Dienste der Interessenvertretung des Gastwirtgewerbes. Zu den Versammelten sprach zuerst Ortsstellenleiter der Wirtschaftsgruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes D r e n b u r g e r Worte der Begrüßung und dankte hierauf Herrn Hierhammer für seine dem Gastwirtgewerbe geleisteten selbstlosen Dienste als Schriftführer, Ausschussmitglied und Vorstand der Wirtsgenossenschaft. Für sein vorbildliches Schaffen überreichte ihm der gegenwärtige Ortsstellenleiter als Dank seiner Kollegen ein künstlerisch ausgefertigtes Diplom mit den Unterschriften der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs. Herr Hierhammer, der sichtlich überrascht war von der ihm zuteil gewordenen Ehrung, dankte hierauf seinen Kollegen, insonderheit dem Ortsstellenleiter D r e n b u r g e r und versprach, im Dienste der Standesorgani-

## 42 Jahre städtische Sicherheitswache

(Fortsetzung.)

Bei mehreren größeren Arbeiterausständen — es gab in diesen Jahren einen Tischler-, Müller-, Bauarbeiter- und Senfearbeiterstreik — kam es zu keinen Ausschreitungen und hatte die Polizei nur mit den Streikposten etwas zu tun.

Erhöhungen der Fleischpreise wurden einigemal mit einem organisierten Boykott der hier anässigen Fleischhauer bekämpft. Daß es bei den dielethalb abgehaltenen Versammlungen lebhaft zugeht, ist nicht verwunderlich.

Die Wahlen in die verschiedenen Körperschaften: Reichsrat, Landtag, Gemeinderat, brachten für die Sicherheitswache meistens Konflikte mit den „Schleppern“, wenn sie bei ihrem Dienst, der ja schon damals geträulich war, einander ins Gehege kamen oder im Verbotszonen agieren wollten. In den Nächten vorher mußte Vorpaß auf „unbefugte Kolportiere“ gehalten werden, die Wahlaufsätze verteilten oder anlebeten. Außerordentlich heftig tobte der Wahlkampf bei den Gemeinderatswahlen im Jahre 1912, als es darum ging, in das Stadtparlament, das alleiniger Besitz der Wölflischen war, eine Preßsche zu schlagen, um auch der anderen Partei den Einzug in dasselbe zu erzwingen. Durch die Änderung der Gemeinderatswahlordnung für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs (sie war der erste Ort in der Monarchie, in dem nach dem Proportionswahlrecht gewählt wurde) ist das Ziel zum Teil erreicht worden.

Im übrigen gab es für die Sicherheitswache keine besonders aufregenden Ereignisse und sie konnte dann auf mehreren Gebieten Neuerungen einführen. Im Jahre 1912 wurde die vom Reichsverein der Kommunalpolizeiangestellten, dessen Sitz in Tepitz-Schönbau in Böhmen war, vorgelegene Abjurationsänderung durchgeführt, die anstatt der französischen Kappenform die hohe Offizierskappe und Rojetten an Stelle der Kragenlitzgen als Rangabzeichen brachte. Ferners wurden die Einrichtungen für den Erkennungsdienst (Dattlostopie) beschafft. Die Aufnahmebedingungen wurden verschärft und nur mehr gediente Anteroffiziere für die Bewerbung zugelassen.

Der langjährige Bürgermeister Dr. Freiherr von P i e n t e r hatte im Jahre 1911 wegen seines hohen Alters sein Amt niedergelegt und es wurde der bekannte Arzt Dr. Karl S t e i n d l zum Stadtoberhaupt gewählt. Im gleichen Jahre starb der Vorgesetzte der Polizei, der Amtsrat F r e n t z l. Nachfolger wurde der Bezirkshauptmann a. D. v. M ü l l e r. Mit 1. Jänner 1913 wurde der Sicherheitswache die Führung des neuerrichteten, für die damaligen Verhältnisse ganz modernen Meldeamtes übertragen.

Nach zweijähriger Amtsführung nahm Bürgermeister Doktor

S t e i n d l Abschied von unserer Stadt und Notar Dr. R i e g l - h o f e r wurde Bürgermeister.

1914 war herangekommen! Die teilweise Mobilisierung brachte für die Sicherheitswache anstrengende Tage und die allgemeine Mobilisierung rief bis auf den ältesten auch die Wachmänner als Reservisten unter die Fahnen. Am ¼ 4 Uhr nachmittags des 31. Juli 1914 ist das schicksalsschwere Telegramm der Statthalterei eingelangt: „Kriegsfall gegen R.“, sofort allgemeine Mobilisierung verlaublichbar. Da es dazumal noch keinen Rundfunk gab, durch den nähere Weisungen hätten verlautbart werden können, umlagerte bald eine große Menge von Reservisten das Wachzimmer, um Auskunft über die verschiedensten Fragen zu erhalten.

Am Nachmittag des 1. August setzte dann eine wahre Völkerverwanderung zum Bahnhof ein. Es mußten alle 7 Reserve, die 2 Landwehrjahrgänge und der Landsturm des 1. Aufgebotes, mithin alle Gedienten bis zum 38. Lebensjahre, einrücken. Gar mancher ist nicht mehr zurückgekehrt!

Da für den Polizeidienst nur ein Mann übrigblieb, wurden anfangs Mitglieder der Bürgergarde und des Veteranenvereines zum Patrouillendienst verwendet und dann zwei ehemalige Wachmänner (die Herren B i l d und D i e w a l d) wieder in den Dienst gestellt, um notdürftig einen halbwegs geregelten Dienstbetrieb aufrechtzuerhalten zu können. Naturgemäß brachten die Kriegsverhältnisse für die Polizei völlig neue Aufgaben, die mit der Dauer des Krieges und der immer mehr um sich greifenden Not an allen Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen erklärlicherweise schwieriger und unangenehmer wurden. Gefürchtet von jedem Wachmann war der Dienst beim „Anstellen“ vor den Wäldergeschäften, den Butterausgabestellen, den Tabaktrafiken, bei der Kartoffelausgabe usw. Endlose Schlangen standen schon vom Vorabend an die ganze Nacht hindurch vor den Geschäften und warteten auf den Beginn der Ausgabe, die oft nicht einmal die Hälfte der Wartenden befriedigen konnte. Wie bitter war es da, die verzweifelten Frauen wegweisen zu müssen! Viel zu schaffen gaben der Polizei die verschiedenen Arten der Samstater. Nicht die armen Mütter, die unter großen Opfern und tagelangem Umherlaufen nur zu oft auch unter Hinnahme von Demütigungen ein paar Eier oder ein Stückchen Butter erworben hatten, sondern die gewerkschaftlichen Wiener Samstater, die unter Anwendung aller nur erdenklichen Salsche ihr Geschäft ausübten. So wurde einmal ein Mann aus Mädling beobachtet, der wiederholt mit einem Handwagen, auf dem sich große Blechannen, die dem Aussehen nach Schmieröl oder Teer enthielten, zur Haltestelle fuhr und mit seiner Fracht in den Zug einstieg. Einmal sah sich nun ein Wachorgan die Blechannen genauer an und entdeckte, daß nur bei der Öffnung in einer kleinen Blechhülle etwas Schmieröl war, der übrige Teil der Kannen aber Fleisch enthielt.

ation auch weiterhin nach seinen Kräften zu arbeiten. Einige Stunden frohen Beisammenseins gaben dem Abend die Note echter Kameradschaft.

## Es ist kein leeres Wort:

„Zeige mir Deine Drucksachen und ich sage Dir, was ich von Deinem Geschäft halte!“

Qualität und Geschmack setzen sich durch! Drum wenden Sie sich bei Drucksachen-Bestellung an die **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer**

**\* Von der Oberschule.** Der komm. Leiter der Oberschule in Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Josef K o l l r o h, wurde zum Oberstudiendirektor ernannt.

**\* Todesfall.** Am 12. ds. ist in Wien der bekannte Gründer und Ehrenchormeisters des Wiener Lehrera-cappella-Chores, Professor Reg.-Rat Hans W a g n e r - S c h ö n k i r c h, gestorben. Der Verstorbene war einigemal mit seinem Chore in unserer Stadt und gab hier Chorkonzerte, die zu den hervorragendsten Kunstleistungen der letzten Jahrzehnte zählten. W a g n e r - S c h ö n k i r c h, der auch einen Sommer hier als Sommergast verbrachte, war Ehrenmitglied des Waidhofener Männergesangsvereines. Die feierliche Bestattung des Verewigten findet heute in Wien in einem Ehrengrabe der Stadt Wien statt.

**\* Sondertagung des Reichsluftschutzbundes.** Für Samstag den 10. und Sonntag den 11. Februar waren die Kassenwarte, Frauenschnebearbeiterinnen und Luftschutzhelferinnen der Gemeindeguppen des Kreises Amstetten zu einer Sondertagung in die Kreisbildungsburg der NSDAP. in Waidhofen a. d. Ybbs berufen worden. Die Tagung diente dem Erfahrungsaustausch und der Festlegung der künftigen Arbeit. Das Hauptprogramm des Kameradschaftsabends am Samstag bestritt eine Singgruppe des BDM, sowie ein Affordion-Biolin-Quintett (BDM. und H.), welches auf diese Weise zum ersten Male öffentlich sein Können zeigte. Die Leistungen waren ganz vorzüglich, sie wurden auch von den Teilnehmern herzlichst bedankt.

**\* Der erste Einsatz der Technischen Nothilfe gilt dem KWSW.** Samstag und Sonntag stehen wieder im Zeichen einer Straßenjammlung für das KWSW. Zum ersten Mal für Waidhofen wird die Technische Nothilfe öffentlich in Erscheinung treten. Nach unermüdlicher Arbeit steht heute eine Organisation auf dem Plan, der gerade im jetzigen Krieg eine ungeheure Bedeutung zukommt. An allen Fronten marschiert die TN. In Polen hat sie sich beim Aufbau und bei der Inbetriebnahme der vom Feind zerstörten Eisenbahnen, Brücken, Wasserleitungen, Elektrizitätswerke usw. glänzend bewährt. Stets einsatzbereit, steht sie auch in der inneren Front an hervorragender Stelle. Der Kataitrophenschutz ist nur ein Teil der Aufgaben der TN. Sie muß bei allem und immer bereitstehen, wenn es gilt, wertvolles Volksgut vor Schaden zu bewahren bzw. im regel-

Insgesamt waren es 45 Kilogramm. Der Mann hat nicht schlecht geschluckt, als er sich entlarot sah!

Eine unsympathische Beschäftigung war während des Weltkrieges die Kontrolle der Einhaltung der fleischlosen Tage. Auf einen freundlichen Empfang war nicht zu rechnen, wenn zur Mittagzeit ein Polizeimann in der Küche auftauchte und sich als „Säferlugler“ betätigte.

Im letzten Kriegsjahre wurden die im Felde gestandenen Sicherheitswachmänner für den Polizeidienst entlassen, da im allgemeinen die Sicherheitsverhältnisse äußerst ungünstig geworden waren.

Und dann kam der Zusammenbruch! Für unser ganzes Volk und jeden einzelnen ein Unglück von unvorstellbarem Ausmaß, brachte er für die Sicherheitsorgane im besonderen noch schier unerträgliche Zustände. Alle Bande der Ordnung hatten sich gelöst. „R. I. (kaiserlich-königlich, der Inbegriff der Staatsautorität) gib's nimmer!“ ertönte auf Abmahnungen oder Beanstandungen. Die von der Front zurückflutenden Truppen fremder Nationalität, besonders die Tschechen und Polen, benahmen sich wie in Feindesland. Wenn ein Transportzug mit solchen zügellosen Soldaten angefüllt wurde, mußte die Polizei immer die Passanten vom Bahnweg auf die Wienerstraße hinunterdrücken, weil aus den Zügen wild herausgeschossen wurde. Ununterbrochen ertönte ein wahres Salbengefeuer. Die auf Lastautos von der Front zurückkehrenden Abteilungen mußten angehalten werden, da es sich meistens um widerrechtlich angelegte Fahrzeuge handelte. Es wurde bei der Weyrerstraßenbrücke beim Brauhause eine Straßensperre errichtet, die zum Halten zwang. Bald war auf dem sogenannten Ochsenplatz, wo die beschlagnahmten Fahrzeuge abgestellt und überwacht wurden, ein ansehnlicher Wagenpark angewachsen. Am Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes langte von der Statthalterei ein Telegramm ein des Inhaltes, daß die italienischen Kriegsgefangenen des Lagers Siegmundshergberg nach Entwaffnung der Bewachungsmannschaft das Lager verlassen haben und ihrer Heimat zuströmen. Es seien sofort Maßnahmen zur Hintanhaltung von Gewalttaten zu treffen. Das war wohl leichter gesagt als getan. Tausende von feindlichen Gefangenen durch eine lächerlich geringe Zahl von Geflüchtorganen, die selbst keinerlei Rückhalt hatten, in Schach zu halten verluchen — einfach ein Ding der Unmöglichkeit! In Waidhofen mußte man mit dem Durchzug größerer Mengen von Italienern rechnen und tatsächlich wurden auch bald Transportzüge avisiert. Mit sehr gemischten Gefühlen eilten die verfügbaren Wachmänner zum Bahnhof, mußten sie doch mit allerlei Zwischenfällen rechnen. Um so angenehmer waren sie dann überrascht, als die Züge anhielten und die Kriegsgefangenen, die sich von den Wagen nicht entfernen durften, müßtergültige Disziplin hielten und sogar noch Kostbarkeiten, wie Reis und Brot, an die angeamtelten Kinder verteilten. (Fortsetzung folgt.)



mäßigen Verlauf der Erzeugungsschlacht nie eine Störung eintreten zu lassen. Arbeiter, Ingenieure, Handwerker, Studenten, das ist die Gemeinschaft der TN. Stets bereit, jedem zu helfen, wenn Not am Mann ist. Jedem wird die Arbeit der TN zugutekommen. Volksgenosse! Denke an unsere Devise: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“, wenn dich am 17. und 18. Februar ein Nothelfer im grauen Arbeitskleid ersucht, für das AWSB zu spenden!

\* **Einbruch.** In der Nacht vom 13. zum 14. ds. drang ein unbekannter Täter durch ein Fenster in das Gasthaus Grabner, Unter der Leithen, ein und stahl einen Radiosapparat, ein Grammophon mit einer Anzahl Schallplatten, einen Mantel, ein Paar Schuhe, eine Geldbörse und andere Gegenstände. Der Einbruch wurde um 6 Uhr früh der Polizei angezeigt. Mittlerweile wurde durch die Aufmerksamkeit des Fahrtenleiters Weilharter der Eisenbahnstation Raasdorf die Spur des Täters schon ermittelt. Mit dem Zug, der um etwa 1/5 Uhr morgens in Richtung Selztal von Waidhofen abgeht, stieg in Raasdorf ein Mann aus mit größerem Gepäck und löste eine Fahrkarte nach Wien, während er ein Grammophon als Reisegepäck aufgab. Der Beamte, dem der Mann verdächtig vorkam, notierte sich Fahrkartennummer und die Nummer des Gepäckscheines und verständigte den Bahnhof Waidhofen, dieser wiederum die hiesige Polizei. Von hier aus wurden die Dienststellen in Amstetten, St. Pölten und Wien verständigt. Am Bahnhof Amstetten wurde der Täter sodann verhaftet und dem Amtsgericht eingeliefert. Es ist der früher in einem hiesigen Gasthof beschäftigt gewesene Rupert Tilg, zuletzt in Wien wohnhaft.

\* **Der Sternenhimmel im Februar.** Noch immer wird der Himmel durch die Wintersternbilder beherrscht. Um die Mitte des Monats Februar stehen gegen 20 Uhr machtvoll strahlend im Süden die Sterne des Orion, die gemeinsam mit dem tieferstehenden Sirius die hellsten Fixsterne des Himmels sind. Etwas westlich schon steht der Stier, während nahe dem Zenit Capella im Fuhrmann strahlt. Schließlich wird das Bild durch die in mittlerer Höhe im Süden stehenden Sternbilder Zwillinge und Kleiner Hund vervollständigt. Gegenüber dem schönen Südfeld kommen die Sternbilder des Westhimmels wenig zur Geltung; in mäßiger Höhe stehen hier noch Andromeda und Pegasus, während tief im Südwesten gerade der Walfisch im Untergehen begriffen ist. Nahe dem Himmelspol, von ihm aus ebenfalls in westlicher Richtung, stehen Cassiopeia und Cepheus. Der nördliche Himmel zeigt keine hellen Sterne; nur die vielen schwachen Sternchen des Drachens sind dort zu sehen. Im Osten steigen der Große und der Kleine Bär, die in den letzten Monaten dauernd tief im Norden standen, wieder empor und tiefer am Horizont geht das Sternbild des Löwen auf. Am charakteristischsten für den Sternhimmel des Monats Februar sind jedoch die Planeten; wir haben die seltene Gelegenheit, alle großen Planeten gleichzeitig sehen zu können. Mars, der im Jänner an Jupiter vorbeigegangen war, kommt am 13. Februar in Konjunktion mit Saturn. Noch schöner und eindrucksvoller ist jedoch das Zusammentreffen, das sich am 20. Februar ereignet. Venus, der Abendstern, wandert am Jupiter vorüber. Es finden sich also die beiden hellsten Sterne des Himmels nahe beieinander. Auch der sonnennächste Planet, Merkur, ist im Februar 1940 zu beobachten. Er ist am 28. Februar in größter Entfernung von der Sonne und daher im letzten Monatsdrittel am Abendhimmel zu sehen. Am schließlich die Reihe zu vervollständigen, sind auch die beiden äußersten Planeten sichtbar. Uranus ist bis gegen Mitternacht, Neptun vom späteren Abend an über dem Horizont; beide sind freilich nur noch mit einem Fernrohr zu entdecken, da sie für das bloße Auge zu lichtschwach sind. Unter günstigen Verhältnissen wird es möglich sein, am westlichen Himmel nach Schluß der Dämmerung das Zodiakal-Licht zu beobachten. Es macht sich als zarter Lichtfegel bemerkbar, der schief vom Horizont aus in die Höhe steigt. Der Mond ist Anfang des Monats nicht am Abendhimmel, erst wenn der am 8. Februar eintretende Neumond vorbei ist, erscheint er wieder. Er kommt dann am 16. Februar ins erste Viertel, am 23. Feber ist Vollmond.

**ZELL A. D. YBBS**

Geburt. Am 6. ds. wurde der Assistent der Pharmazie Johann Stumpp von seiner Frau mit einem Mädchen beschenkt, das den Namen Hermine Maria erhielt.

**BÖHLERWERK A. D. YBBS**

Ortsgruppenappell. Kürzlich fand in Böhlwerk ein Appell der NSDAP-Ortsgruppe statt. Nach Befanntgabe einiger personeller Änderungen im Ortsgruppenstab sowie den vorgebrachten Berichten aus den

einzelnen Zellen und nach den Ausführungen des NSDAP-Ortsleiters, welcher die hervorragenden Leistungen im AWSB aufzeigte, sprach Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann über die Pflichten des politischen Leiters. Der Glaube an die eigene Stärke im jetzigen Kampf gegen Lüge, Verleumdung und Gemeinheit von Seite der plutokratischen Westmächte muß jedem Volksgenossen klargemacht werden. Das Schicksal hatte das deutsche Volk schon einmal seine ganze Schwere fühlen lassen, denn die Heimat wurde ihrem Glauben an sich selbst untreu und vielleicht war dieses Schicksal notwendig, um das deutsche Volk nach all seinen Leiden und Erniedrigungen einer Läuterung zu unterziehen. Deshalb liegt in der vorbildlichen nationalsozialistischen Haltung des politischen Leiters als Trägers des politischen Willens die Kraft, jene Gewähr zu schaffen, die feste Bindung beider Fronten nach innen und außen zu entwickeln. Aus den Berichten ergab sich ferner die Bestätigung der vorherrschenden Opferfreudigkeit der Volksgenossen unserer Ortsgruppe. Hervorzuheben ist noch die Sammlung der Frauenschaft für unsere Soldaten, bei welcher 9 Wolldecken sowie Strickwaren und über 1000 Zigaretten an die Front gesandt werden konnten und bei welcher abermals Frauen und Mütter von 6 bis 8 Kindern die stärkste Verbundenheit mit unseren Frontsoldaten bewiesen. Das Vaterland dankt diesen Frauen der inneren Front für ihr Opfer. Abschließend gab der Ortsgruppenleiter bekannt, daß am 18. Februar im Kreis Amstetten das Opferbuch aufgelegt wird. In der Ortsgruppe Böhlwerk a. d. Ybbs wird daselbe ebenfalls am 18. Februar im Parteihaus in feierlicher und würdiger Form öffentlich zur Auflegung gelangen.

**Waidhofen a. d. Ybbs-Land**

Geburt. Am 12. ds. wurde das Bauernhepaar Josef und Anna Hirsch, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 9, durch die Ankunft eines Sohnes Josef erfreut.

Trauung. Vor dem Standesamt Waidhofen a. d. Y. schloßen am 10. ds. der Melkinkrutor Franz Leichtfried, Waidhofen-Land, 1. Kraihofrotte 20, und die Landarbeiterin Moisia Winischel, Ybbsitz, Schwarzenberg 5, den Bund der Ehe.

**WINDHAG**

Geboren wurden: Am 9. ds. ein Knabe Johann Herbert des Reichsbahners Johann Altschreiter und dessen Frau Moisia, Windhag, Rote Schilchermühle 58. Am 10. ds. ein Knabe Johann des Bauern Johann Haffelsteiner und dessen Frau Rosina, Windhag, Rote Schilchermühle Nr. 19.

**Annahmeuntersuchung für Waffen- und Schutzpolizei**

Annahmeuntersuchungen finden statt: Am 20. Feber um 8 Uhr in Haag, am 20. Feber um 16 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs, am 21. Feber um 8 Uhr in Gaming, am 21. Feber um 16 Uhr in Amstetten. Lokal: SS-Dienststelle.

**Angenommen werden Freiwillige für:**

- 1. SS-Verfügungstruppen (einschließlich Leibstandarte SS Adolf Hitler, Geburtsjahrgänge 1918 bis 1922. Mindestgröße 170 cm.
- 2. SS-Totenkopfstandarten: a) mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer), Geburtsjahrgänge 1921 und 1922, Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren. b) ohne Dienstzeitverpflichtung, Geburtsjahrgänge 1901 bis 1912 (bevorzugt SA-Männer und Parteigenossen).
- 3. Schutzpolizei. Ungediente Männer der Geburtsjahrgänge 1905 bis 1912 und 1918 bis 1920. Geeignete Bewerber können sich bei der Annahmeuntersuchung als Freiwillige melden.

**Jeden Sonntag ab 7 Uhr abends**

spielt **Kapelle Mick Grossauer**

in der Gaststätte

**Ortenburger, Zell a. d. Ybbs**

**Tanzkleider MODEHAUS SCHEDIWY**

**YBBSITZ**

WSB-Sammlung. Am 3. und 4. Februar sammelten unsere Formationen. Trotz Winterkälte wa-

ren die Formationsmitglieder unermüdet und auch das Ergebnis ein recht gutes. Man sieht, daß die zweite Front, die Heimatfront, steht.

Vom Volksskitag. Sonntag den 11. ds. veranstaltete die NSDAP-Ortsgruppe Ybbsitz einen Skiabfahrtslauf. Die Teilnahme der Bevölkerung war groß und auf der Zielwiese waren zahlreiche neugierige Zuschauer anwesend. Alle sahen mit Begeisterung den Skiläufern zu, welche mit großem Schneid auch den letzten Hang meisterten. Unter den Zuschauern wurde gesammelt und jeder spendete gerne, denn man wußte, daß diese Spende wiederum dem Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes zufließt. Die sportliche Begeisterung der Jugend war groß. Über 100 Läufer hatten ihre Teilnahme gemeldet. Es war ein herrlicher sonniger Wintertag. Bei der an diesem Tage vorherrschenden Schneelage bekam man eine unheimliche Fahrt. Das hatte wiederum zur Folge, daß leider einige Läufer leicht verletzt wurden und einige Brettl zerbrachen. Eines sind wir sicher: daß die Jugend, die Sonntag beim Abfahrtslauf ihren Mut und ihren Kampfesgeist bewiesen hat, wenn es notwendig sein sollte, auch mit demselben Kampfesgeist und Einsatzbereitschaft an die äußere Front ziehen wird, wie die Männer vor ihnen. Folgende Läufer holten sich Siege: Kindergruppe: 1. Anton Higgartsberger, 5 Min. Jungmädler: 1. Herma Sonned, 7.34 Min. BDM, Altersstufe A: 1. Traude Böchhaeder, 9.16 Min. BDM, Altersstufe B: 1. Marianne Schaufler, 10 Min. Jugendgruppe: 1. Trude Hofmayer, 7.22 Min. DS, Altersstufe A: 1. Heinrich Scheuchl, 5.02 Min. DS, Altersstufe B: 1. Ad. Kupper, 6.15 Min. HS, Altersstufe A: 1. Josef Lichtenberger, 5.24 Min. HS, Altersstufe B: 1. Herbert Schütz, 5 Min.; 2. Josef Schmaderer, 5.01 Min. Formationen: 1. Josef Jagersberger, 5.08 Minuten.

Geburt. Am 12. ds. wurde der Sägewerksbesitzer Sebastian Takreiter, Ybbsitz, Hafelgraben Nr. 39, von seiner Frau Thekla mit einem Töchterchen beschenkt.

Unsere Zähne sind ein lebendiger Teil des Körpers. Jede Vernachlässigung der Zähne rächt sich an unserer Gesundheit.

**CHLORODONT**

**HOLLENSTEIN A. D. YBBS**

Gaufilm „Edelweißkönig“. Am 7. Feber sollte hier der prächtige Tonfilm „Edelweißkönig“ (nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer) ab. Das Gaufilmauto ist auf dem Wege von Waidhofen nach Hollenstein durch abgehende Schneelawinen in Gefahr gekommen. Es mußte sich durch zwei Lawinen mühsam den Weg bahnen und kam dadurch so spät nach Hollenstein, daß von den vorgesehenen drei Vorführungen zwei ausfallen mußten. Die eine Abendvorstellung brachte aber dafür einen Massenbesuch, wie er noch nie da war. Der Film mit seinen prachtvollen Gebirgsaufnahmen aus den Innsbrucker Bergen, den urwüchsigen Gestalten der Gebirgler und den Tieren des Waldes und der Almen und nicht minder die spannende Handlung fand begeisterte Aufnahme. Desgleichen auch der zweite Film vom Weinland und den Beziehungen des Weines zum Boden, auf dem er wächst, und den bodenständigen Menschen. Zusammen mit dem Nebenfilm aus dem Zeitgeschehen — bei unseren Frontsoldaten in den Bunkern des Westwalls und Spähtrupp im Vorgebiet, der unaufhörliche Nachschub der Munition und Verpflegung sowie die Lager voll unerschöpflicher Reserven — gestaltete sich die Vorführung zu einer der schönsten, die wir sahen. Es mußte daher am nächsten Tage noch eine Vormittagsvorstellung gegeben werden. Dem nächsten Gaufilm am 7. März, welcher eine besonders interessante Wochenchau und Nebenfilme bringt, wird jetzt schon mit Spannung entgegengesehen.

**GAFLENZ**

Großkundgebung in Gafrenz. In dem von unseren Volksgenossen bis aufs letzte Plätzchen gefüllten Rundgebungsaal bei Rumzeder sprach am Sonntag den 11. ds. der Gauredner Pg. Weledny aus Linz. Aus der von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommenen Rede seien ganz besonders erwähnt jene Stellen, in denen der Gauredner auf das nationalsozialistische Vorbild unseres Führers hinwies, weiters was die deutsche Wehrmacht für uns leistet, was die innere Front zu leisten hat und ein Rückblick auf die Machen-

Ein Stück Vollkornbrot und eine Schale *Perota*, der auch aus Korn gemacht wird - das ist eine gute Mahlzeit!



schaften unserer abermaligen Gegner England und Frankreich. Gar mancher Zuhörer hatte feuchte Augen bekommen, als der Gauredner von der wirklichen Kameradschaft und von gemeinsamer Arbeit in gemeinsamer Not sprach. Ebenso wie ein Frontsoldat des Weltkrieges, der seinerzeit Seite an Seite mit seinen Kameraden in harten Gefechten und Schlachten kämpfte, diese Zeit nie vergessen und sich immer wieder daran erinnern wird, werden auch wir uns nach Jahren wieder an die Zeit des Kampfes, ganz gleich ob an der äußeren oder inneren Front, erinnern. Auch heute wieder kämpfen an den Grenzen und hier in der Heimat alle Deutschen Seite an Seite, diesmal aber für unsere endgültige Freiheit, wenn auch noch manch harte Aufgabe zu lösen ist. Mit großen Beifallskundgebungen wurde dem Gauredner für seine gut verständlichen und jedem ins Innerste gehenden Ausführungen gedankt, worauf die Kundgebung geschlossen wurde.

**Von Lawinen verschüttet.** Am Donnerstag den 8. ds. wurden auf dem Heimweg von der Schule Lohnitz nach Gschnaidt, Gemeinde Gaslenz, vier Schulkinder von einer Lawine erfaßt. Zwei Kinder kamen unter eine über einen Meter hohe zusammengeballte Schneeficht zu liegen, während die anderen zwei Kinder nur bis zur Hälfte verschüttet wurden. Kurz vorher hatten die Schulkinder eine Arbeitsstelle an der Straße passiert, an der Straßenwärter bereits früher abgeräumte Lawinen von der Straße wegschafften. Auf das Geschrei der verunglückten Kinder eilten die Arbeiter zur Unfallstelle und befreiten nach mühevoller Arbeit die Verschütteten, die glücklicherweise keine ernstern Schäden erlitten hatten. — Der Besitzer des Forstgutes, Landwirt Tramberger, wurde am gleichen Tage von einer Lawine zwei Meter hoch verschüttet. Der in der Nähe befindliche Landwirt Steindler aus Gschnaidt sah die Lawine niedergehen und merkte sich die Stelle, an der der Verschüttete liegen konnte. Er holte seinen Knecht herbei und den Beiden gelang es nach fieberhafter Arbeit, den Verschütteten lebend und unverletzt zu bergen. In beiden Fällen war es nur ein Zufall, daß sich Leute in der Nähe der Unglücksstellen befanden, sonst wären diese Fälle wohl sehr tragisch ausgegangen.

**SEITENSTETTEN**

Die Musikkapelle von Seitenstetten veranstaltete am Faschingdienstag einen gemütlichen Abend, welcher sehr gut besucht war und auch für das Opferrbuch eine schöne Summe einbrachte.

Die Heimatfront hat sich beim letzten Opfersonntag wieder mit einem schönen Ergebnis eingestellt. — Die NS-Frauenchaft ist mit viel Fleiß dabei, aus Wollstoffen, welche die Frauen des Ortes stricken, Decken herzustellen, die für unsere Soldaten an der Front bestimmt sind. Obwohl erst damit begonnen wurde, sind bereits zwei Decken fertig. So steht alles zusammen in der Front der Heimat und arbeitet mit, daß wir den Sieg erringen.

Vom Standesamt. Am 6. Feber traten vor das Standesamt Johann Hameseder, Obertruppführer im RWD, und Margarete Strohmayer, Landwirtstochter, beide Dorf Seitenstetten Nr. 24.

**ST. PETER I. D. AU**

Von der Gemeinde. Bei dem im Jänner stattgefundenen Gemeindegtag verabschiedete sich der bisherige Bürgermeister der Marktgemeinde St. Peter i. d. Au Pg. Hans Schaubschläger, da er zu den Fahnen einberufen wurde. An seine Stelle trat laut Gemeinde-

ordnung der erste Beirat, Pg. Hans Wächter, welcher bis auf weiteres die Amtsgeschäfte führt.

**Vom RLB.** Am Samstag den 10. ds. begann in der Kreisbildungsbau Waidhofen a. d. Hbbs der zweite Sonderlehrgang des RLB. Zu diesem wurden auch aus St. Peter drei Amtswalter des Luftschutzes einberufen. Der Lehrgang nahm seinen Anfang Samstag den 10. ds., 14 Uhr, und endete Sonntag den 11. ds. um 17 Uhr. Vor acht Tagen fand ebendasselbst eine Tagung der Amtsträger des RLB im Kreise Umstetten-Waidhofen statt.

**Dankschreiben.** Vor einigen Tagen sind von der Gaufrauenchaftsleitung Dankschreiben und Glückwünsche an vier junge Mütter von Markt und Dorf St. Peter eingelangt, da sie der Nation frische und gesunde Kinder geschenkt haben.

Von unseren Frontsoldaten ist eine Reihe von Dankschreiben für die Weihnachtsliebesgabenpakete eingelangt. Ebenso wie die Soldaten erfüllt auch die Spender ihr Dank mit stolzer Freude, da dies wirklich als Sozialismus der Tat zu werten ist.

**MARIAZELL**

**Erfolgreiche Jagd nach einem Hütten-einbrecher.** In Zabental bei Mariazell ist am 24. Dezember v. J. unter Ausnutzung der kriegsbedingten Verdunkelung ein Hütteneinbruch verübt worden. Als Täter wurde später ein gewisser Ludwig Reisinger festgestellt. Am 7. Februar wurde er in Mariazell gefasst. Nun begann die Gendarmerie seine Verfolgung, die sich deshalb sehr schwierig gestaltete, weil der Verbrecher auf seiner Flucht Ski benützte. Über Berg und Tal und durch Wälder ging die vielstündige Verfolgung, bis der Täter von zwei Gendarmeriebeamten in einem abseits gelegenen Hohlweg verhaftet werden konnte. Der Verbrecher, der mit einem Stilet bewaffnet war, legte ein volles Geständnis ab. Er wurde dem Amtsgericht Mariazell eingeliefert.

**ADMONT**

**Errichtung einer Reichsforschungsanstalt für alpine Landwirtschaft.** Mit Genehmigung des Führers hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Errichtung einer Reichsforschungsanstalt für alpine Landwirtschaft mit dem 1. Jänner 1940 verfügt. Sie wurde nun dieser Tage feierlich eröffnet und der Betrieb dem Direktor der Anstalt Dr. Geith übergeben. Die Aufgaben der Forschungsanstalt, die nach dem Vorbild bewährter Forschungsstätten des Altreiches aufgebaut und organisiert ist, sind Erforschung der alpinen Landwirtschaft, ihrer wissenschaftlichen Voraussetzungen und die Auffindung von Wegen zur Hebung ihrer Leistungsfähigkeit, wobei die Erhaltung der bodenständigen Bergbauern als Hüter und Wächter deutschen Volkstums in den deutschen Bergen im Vordergrund des Interesses steht. Das Arbeitsgebiet der Anstalt umfaßt den gesamten deutschen Alpenraum vom Bodensee bis zum Alpenostrand und von der italienischen Grenze bis an die bairischen Alpen. Als Standort wurde Admont auserwählt, weil dort auf einer Gesamtfläche von rund 760 Hektar günstige Vorbedingungen für vielseitige Versuche und Untersuchungen gegeben scheinen. Besonders erleichtert wurde die Erwerbung des Betriebes durch die Reichsforschungsanstalt, die seit dem Herbst 1938 den ehemaligen Stiftsbesitz von einer Treuhandverwaltung bewirtschaften ließ.

Ein „Wunderdoktor“ verhaftet. Die Gendarmerie hat kürzlich dem Treiben eines Wunderdoktors,

dessen Tätigkeit sich besonders auf Obersteiermark erstreckte, ein Ende bereitet. Der 38jährige Hilfsarbeiter Stefan Cepa kam zur Überzeugung, daß man sich durch Heilbehandlung vertrauensseliger Leute leicht und mühelos Geld verdienen könne, deshalb wurde er Wunderdoktor. Er ließ sich eine Stampiglie mit dem Aufdruck „Naturheilpraktiker, Arzt der Medizin“ anfertigen, zeichnete als Dr. Cepa, nahm hauptsächlich bei weiblichen Patienten, Untersuchungen vor, stellte schulpflichtigen Kindern Bestätigungen aus, wonach sie dem Schulunterricht fernzubleiben hätten, fertigte Vollmilch-Bezugsnachweise aus usw. Dabei kann er kaum lesen und schreiben. Seine Heilmittel, Kräutertee, Pflaster, Salben usw. erzeugte er in seinem nicht besonders sauberen Hausgeschirr, seine Rechnungen waren sehr hoch geschraubt. Der Kundenkreis, den er auch durch vorgezogene gefälschte Dankschreiben erweiterte, erstreckte sich auf ganz Steiermark, Ober- und Niederdonau und Wien. Im oberen Ennstal hielt der Wunderdoktor regelrechte Amtstage ab. Nun ist er dem Amtsgericht Rottenmann eingeliefert worden.

**Gewinnstudenten...**

Von solchen Studenten hat man bisher überhaupt noch nichts gehört. Das besagt deshalb noch lange nicht, daß sie etwa sagenhaft sind. Nein, es gibt sie schon etliche Jahre und man kann sagen, daß sie der größten bestehenden Zukunft angehörend sind, zumal jedes Alter zum Studium zugelassen ist, wenn es die Zeit dafür aufbringt.

Die Gewinnstudenten haben ihre eigenen Univeritäten. Fast an jeder Straßenecke steht eine und die Professoren verkünden mit lauter Stimme ihre Wissenschaft. Um sie herum stehen die Gewinnstudenten, lauschen, zweifeln, kritisieren, lachen gelegentlich, staunen gelegentlich und geben dann weiter zum nächsten — Glücksmann.

Die Gewinnstudenten sind die Gasthörer der Kriegswinterhilfe-Lotterie. Jeder Glücksmann kann von ihnen ein Liedchen singen. Ein ungehöriges zwar, aber das sind die, die am besten im Gedächtnis haften. Das soll für die braven Leuten durchaus nicht abträglich sein. Nur der Glücksmann macht sich genau wie ein Professor auch seine Gedanken über die Menschen, zu denen er spricht. Der Professor will, daß seine Zuhörer ihr Glück machen und macht ihnen zuerst einmal Mut. Das gehört dazu, aber die Gewinnstudenten warten „erst einmal ab“. Sie drängen sich nicht vor, nein, sie schieben die andern vor, die bereits die Hand in der Tasche haben. Oder sie sagen geläufig: „Ah, der hat ja doch nichts drin in seinem Kasten!“ und lauern doch geduldig, bis einer den Treffer landet. Dann heißt es: „Ah, da seh einer an! Der hat Glück! So was passiert ungerne bei ja nie!“ Und dann wird eifrig erörtert, daß es der Gewinner sicher nicht so nötig hat wie man selbst, daß eben immer die andern die glückliche Hand haben. Es muß kein Reid sein, der daraus spricht. Es ist die herbeite Klage über die eigene Nutzlosigkeit, die nichts opfern will, um zu gewinnen. Bis der Gewinnstudent eines Tages ausgeleert hat und das tut, was er längst hätte tun sollen. Zugreifen, wenn das Glück winkt! — Wer nicht wagt, gewinnt nicht! Dohiert der Glücksmann eine alte Weisheit und aus Gewinnstudenten werden — Gewinner.



Quinn soll spielen beim Spiel von Glückbringer  
im Ring-WWW-Lotterie!

**Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!**

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa.

(4. Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Dr. Glogmann wohnte am Stadtpark in Schöneberg. Er wohnte schon lange dort, er hatte früher seine Praxis im ersten Stock gehabt, und als er sie dann aufgegeben oder vielmehr einem jungen Kollegen überlassen hatte, war er in den zweiten Stock hinaufgezogen. In zwei Zimmern führte er nun dort ein sehr behagliches Dasein, versorgt von einer Frau, die im Hause wohnte und die ihm schon früher die Räume seiner Arztpraxis in Ordnung gehalten hatte.

Glogmann stand am Montagmorgen stets eine halbe Stunde später auf als an anderen Tagen, weil Frau Kettig — das war die Aufwärterin — am Montagmorgen erst frisch einkaufen ging, bevor sie ihm das Frühstück machte. So auch heute. Es war bereits 1/9 Uhr, als er mit dem Rasieren fertig wurde und ans Fenster trat, um gewohnheitsgemäß einen Blick in den Park hinunterzuwerfen. Aber im Park war heute absolut nichts zu sehen, die Bäume standen schwarz, kahl und feucht in der nebligen Luft, und über die ausgeweideten Wege ging kein einziger Mensch. Trübseliges Wetter, dachte Glogmann und horchte dabei nach der Küche, ob noch nichts von Frau Kettig zu hören war. Sie brachte ihm Montags immer die Zeitung von unten mit.

Endlich hörte er sie kommen, er ging hinaus, ließ sich die Zeitung aushändigen und setzte sich in Erwartung des Frühstücks an den Tisch. Nachdem er seine Augen mit der frischgeputzten Brille bedient hatte, schlug er die Zeitung ohne große Eile auf. Aus Erfahrung wußte er, daß sie für ihn am Montagmorgen nicht viel Aufregendes enthielt: die Sportberichte las er nicht mehr, Politik wurde über Sonntag wenig gemacht und Kunst-

kritiken waren kaum zu erwarten. Eigentlich waren es nur die sonntäglichen Verkehrsunfälle, die ihn interessierten, und die waren allerdings meistens reichlich vorhanden. Leider, wie er schon oft gedacht hatte.

Heute nun schien es nicht so schlimm zu sein. Dafür war eben Winter und der Ausflugsverkehr auf den Landstraßen schwach. Ein paar andere Unfälle gab es: auf der Havel bei Schildhorn waren drei Kinder auf dem dünnen Eis eingebrochen, aber gerettet worden. Ein Mann, den auf dem Tegeler See das gleiche Schicksal getroffen hatte, und dem man, wie Glogmann meinte, mehr Vernunft hätte zutrauen können, war dagegen ertrunken. Und dann war im Stadtinnern ein Motorradfahrer gegen einen Straßenmast gefahren, aber leidlich heil davongekommen, und hier — hier schien es sich doch noch um einen ernstern Verkehrsunfall zu handeln:

„Schweres Unglück hinter Grünau! Berliner Fabrikant in seinem Wagen verbrannt!“ las Glogmann.

Er runzelte die Stirn. Schrecklich! dachte er, in seinem Wagen verbrannt! Was für ein Schicksal! Dabei sann er über etwas nach, was ihm bei den beiden Überschriften aufgefallen war, ohne daß er gleich sagen konnte, um was es sich eigentlich handelte. Er sah noch einmal hin, und dann wußte er es: Grünau! Von Grünau hatte doch gestern... ja, wer gesprochen?... richtig, Kolodzi! Kolodzi hatte gestern davon gesprochen, daß hinter Grünau an der Straße gebaut würde und darum Achtbarkeit am Plage sei. Er hatte das zu Ebbert gesagt, der gestern mit dem Auto nach Kottbus fahren wollte. Nach Kottbus, dachte Glogmann, fährt man also auch über Grünau...? Er wußte das nicht genau, aber er fühlte sich plötzlich getrieben, den Unfall näher kennenzulernen. Er las den Artikel:

„In der sechsten Abendstunde des gestrigen Sonntags wurde auf der Straße zwischen Grünau und Schmöditz ein Personenauto brennend aufgefunden. Da es nicht möglich war, Hilfe zu bringen, verbrannte das Auto mit seinem Insassen völlig. — An der Unfallstelle wer-

den zur Zeit Straßenbauarbeiten ausgeführt, die eine Umleitung des Verkehrs nötig machen. Der Wächter der Baustelle, der des schlechten Wetters wegen für einige Zeit seine Unterfunst aufgeschickt hatte, sagte aus, plötzlich durch einen grellen Lichtschein aufgeschreckt worden zu sein und beim Hinaustrreten in einiger Entfernung hell lodernde Flammen bemerkt zu haben. Ohne daß er sich zunächst die Ursache erklären konnte, sei er sofort hingelaufen und habe dann auf dem Notweg ein vollkommen in Flammen eingehülltes Auto vorgefunden. Da der starken Hitze wegen an ein Eingreifen seinerseits nicht zu denken war, sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als von der nächsten Fernsprechstelle aus die Feuerwehr zu alarmieren. Beim Eintreffen der Wehr war das Auto jedoch bereits bis auf die Metallteile ausgebrannt. Auf dem Führersitz fand man die Überreste einer Leiche, die so stark verkohlt waren, daß eine Identifizierung vorerst nicht erfolgen konnte. Später wurde aber auf Grund der Wagennummer, wie einer vorgefundenen Uhr und Zigarettenbox festgestellt, daß es sich bei dem Toten um den sechsundzwanzigjährigen Fabrikbesitzer Rudolf Ebbert aus Karlsdorf handelte, der sich auf einer Geschäftsreise nach auswärts befand. Das Unglück kann nur so zustande gekommen sein, daß Ebbert auf dem zum Teil mit Bohlen belegten Notweg, die Herrschaft über das Steuer einbüßte und gegen einen Steinhaufen prallte. Dabei muß sich unglücklicherweise der Brennstoff, der für die bevorstehende Fahrt reichlich getankt worden war, entzündet haben, so daß dann Ebbert, der durch den Aufprall wahrscheinlich verletzt worden war, den erfahrungsgemäß rasend schnell um sich greifenden Flammen der Explosion nicht mehr entweichen konnte.“

Obwohl Glogmann mit dem Lesen zu Ende war, hielt er das Zeitungsblatt noch eine Weile weiter in der Hand. Kaltes Entsetzen saß ihm im Herzen.

(Fortsetzung folgt.)



# Landwirtschaftliches

## Verstärkte Erzeugungsschlacht 1940 — die beste Antwort an unsere Feinde.

Der Frühling kommt und mit ihm der wichtigste Abschnitt im Jahreskreislauf der deutschen Landwirtschaft: der Beginn der Kriegserzeugungsschlacht 1940. Der deutsche Bauer und Landwirt weiß, worum es geht: um die Ernährungssicherung unseres 80-Millionen-Volkes und um die Zerschlagung aller Hoffnungen unserer Feinde auf die Wirkungen der von ihnen über Deutschland verhängten Hungerblockade. Die von Reichsbauernführer R. Waltherr Darré geleitete Erzeugungsschlacht hat in den letzten Jahren schon ungeheure Erfolge erzielt, die man früher für gänzlich unmöglich gehalten hätte. Wir konnten dank der Arbeit des deutschen Bauern und Landwirtes nicht nur in einem geradezu atemberaubenden Tempo das Reich neu bauen und die stärkste und größte Wehrmacht der Welt schaffen, sondern auch noch eine Nahrungsmittelreserve für den Notfall anlegen, die nicht minder wichtig ist für eine siegreiche Beendigung des Krieges als die Material- und Munitionsvorräte unserer Wehrmacht. Die Erhaltung und womöglich Vergrößerung unserer Nahrungsmittelreserve erfordert aber ein ständiges Hochhalten der landwirtschaftlichen Erzeugung und daher muß die Kriegserzeugungsschlacht 1940 mit Anspannung aller Kräfte und Ausnützung aller Möglichkeiten geschlagen werden.

Unsere Bauern und Landwirte wissen, was sie unter dem Begriff Erzeugungsschlacht zu verstehen haben. Sie sind sich auch der ungeheuren Bedeutung und Wichtigkeit ihres Kampfes an der inneren Front bewußt und werden auch in diesem Jahr die ihnen übertragenen, wahrlich nicht leichten Aufgaben mit Hingabe und im Bewußtsein der großen Verantwortung, die auf ihnen lastet, erfüllen.

Grundsätzlich gelten ja die Parolen der letzten Jahre der Erzeugungsschlacht auch weiterhin. Wir sind in der überaus glücklichen Lage, schon in Friedenszeiten für den Ernstfall vorgesorgt zu haben, und das erleichtert die Durchführung der Kriegserzeugungsschlacht 1940 wesentlich. Wenn wir heute etwa nach England sehen, dann finden wir auf dem Gebiet der Landwirtschaft ein Chaos vor, denn dort hat es keine weitgehende Organisation wie unseren Reichsnährstand gegeben und dort ist man jetzt fieberhaft bemüht, aus einer im Frieden überhaupt nicht beachteten Landwirtschaft eine für Englands Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln verwendbare Organisation zu schaffen. Eine Maßnahme jagt die andere, eine Anordnung widerspricht der anderen. Bei uns gibt es dagegen keine kramphastigen Experimente, sondern wird der bisherige und mit sozialer Erfolg beschrittene Weg weitergegangen. Die alten Aufgaben der Landwirtschaft werden durchgeführt, nur müssen wir sie noch intensiver und noch energischer zu lösen trachten.

Immerhin gibt es einige Zweige der Landwirtschaft, die jetzt im Kriege noch stärker beachtet werden müssen als früher. Drei Produktionszweige sollen mit aller Kraft erweitert werden. Wir brauchen noch mehr Obstfrüchte, um die Futterzeugung im Inland steigern zu können, und müssen daher den Obstfruchtanbau, wo immer es noch möglich ist, erweitern. Weiters brauchen wir für die Herstellung von Textilstoffen noch mehr Pflanzenfasern, also müssen wir auch den Faserpflanzenanbau verstärken. Schließlich dürfen wir nicht übersehen, daß der Verbrauch von Gemüse, das bekanntlich Fleisch bis zu einem gewissen Grad ersetzen kann, stark gestiegen ist, und daraus ergibt sich wieder die wichtige Forderung nach Vergrößerung des Feldgemüsebaues.

Die Parole lautet also: Mehr Obstfrüchte, mehr Faserpflanzen, mehr Feldgemüse! Das sind die wichtigsten Forderungen, die bei der Durchführung der Kriegserzeugungsschlacht 1940 beachtet werden müssen. Selbstverständlich treten aber die anderen Aufgaben dadurch keineswegs in den Hintergrund. Der Reichsbauernführer hat kürzlich erst wieder betont, daß es auch notwendig sei, die Obstfruchtanbaufläche zu erhalten, ja womöglich noch zu vergrößern, denn die Obstfrüchte haben für die Volksernährung große Bedeutung. Wir brauchen Kartoffeln, Zucker, Fleisch und Fett, und die Erzeugung gerade der letzten beiden Produkte wird durch die Gewinnung von Hochfütterungsmitteln wesentlich gesteigert. Auch unsere Futtermittelbasis wollen wir weiter vergrößern, zu welchem Zweck ein intensiver Zwischenfruchtanbau betrieben werden muß. Ebenso stecken im Grünland noch viele ungenutzte Reserven — namentlich in den Alpengebieten der Ostmark, die man jetzt nach Kräften ausnützen muß. Da die uns zur Verfügung stehende landwirtschaftliche Fläche begrenzt ist, läßt sich vielfach eine Ertragssteigerung nur durch höhere Hektarerträge erzielen, also ist es die Pflicht eines jeden Bauern und Landwirtes, in dieser Richtung zu arbeiten und durch sorgfältige Auswahl der anzubauenden Erzeugnisse sowie eine liebevolle Betreuung der Pflanzen auf eine Steigerung der Erträge hinzuwirken. In unseren Alpengebieten ist die Viehzucht der wichtigste Produktionszweig. Auch auf diesem Gebiet läßt sich vieles verbessern, angefangen von einer besseren Ausnützung der Almen und Weiden, von Stallverbesserungen bis zur züchterischen Verbesserung der Viehbestände und der Leistungssteigerung der Milch-erträge usw.

Aber auch alle übrigen Zweige der Landwirtschaft, und mögen sie auch noch so nebensächlich scheinen, müssen alles daransetzen, um ihre Erzeugung zu steigern. Diese Parole gilt für die Kleintierzüchter, für die Imker, für die Pflanzenzüchter und vor allem auch die Obstbauer. Jeder dieser Zweige ist für uns heute von größter Wichtigkeit.

Jetzt wollen wir erst recht die Erzeugungsschlacht schlagen und damit den Feinden unseres Volkes beweisen, daß alle ihre Hoffnungen in nichts zerfließen werden und daß sie ihre kostspieligen Blockademassnahmen, die sie und die Neutralen bereits jetzt viel härter treffen als uns, umsonst erlassen haben. Es ist auch dafür gesorgt, daß die notwendigen Arbeitskräfte, Maschinen und Geräte für unsere Landwirtschaft zur Verfügung stehen werden, so daß in dieser Hinsicht keine Mängel zu befürchten sind.

Nun kommt es auf jeden einzelnen an, auf den Bergbauern ebenso wie auf den in der fruchtbaren Ebene lebenden Großbauern, aber auch auf die Siedler an den Rändern der Großstadt, die Kleintierzüchter, Imker, kurz auf jeden, der die Möglichkeit hat, irgendwo und irgendwie zugunsten unserer Ernährungswirtschaft zu wirken. Wenn jeder, dem die Möglichkeit dazu geboten ist, in der Kriegserzeugungsschlacht 1940 mitkämpft, dann werden wir am Ende dieses Kampfes noch freier und unabhängiger dem Ausland gegenüberstehen als jetzt schon. Darum: Nun erst recht hinein in die Kriegserzeugungsschlacht 1940.

S. G. Rambousek.

### Landmaschinen richtig pflegen!

Nicht nur wir und unser Vieh, auch unsere Maschinen müssen ein Dach über dem Kopf haben. Sie gehören in den Maschinenschuppen oder auf die Scheunentenne. Unter Dach und Fach bringen wir auch alle Handgeräte. Sie hängen an Haken an der Wand, die wenig Platz wegnehmen, aber für Ordnung sorgen. Wir übersehen dann leichter, welche Handgeräte wieder einmal draußen geblieben sind.

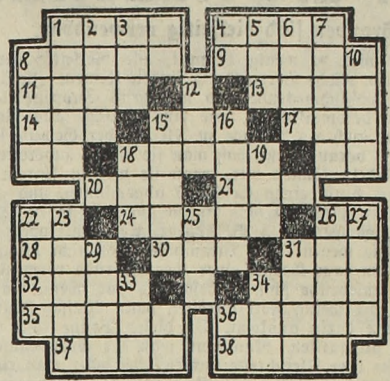
Gleich nach der Arbeit wird jede Maschine vom größten Schmutz befreit. Jetzt ist es Zeit, sie gründlich zu säubern und durchzusehen. Größere Reparaturen werden sofort der Reparaturwerkstatt gemeldet. Denn nur so kann diese Werkstatt ihre Arbeit einteilen, und nur so können wir mit einer rechtzeitigen Fertigstellung unserer reparaturbedürftigen Maschinen rechnen. Am 1. Juli ist es nämlich für die große Binderreparatur zu spät. Kleinere Reparaturen führen wir selbst aus. Dabei sorgen wir dafür, daß auch der geringste Schaden sofort beseitigt wird. Ein heller Werkstattraum, in dem Ordnung herrscht, und in dem ein gutes, vollständiges Handwerkszeug vorhanden ist, erleichtern uns diese Arbeit.

Jetzt ist es höchste Zeit, beim Maschinenhändler bzw. in der Werkstatt die notwendigen Ersatzteile zu bestellen. Sie werden dann fristgemäß geliefert und können von uns noch in der arbeitsarmen Zeit eingebaut werden. Der schlimmste Feind unserer Landmaschinen ist der Rost. Gegen ihn schützt uns bei allen blanken und beweglichen Teilen Öl und Fett, bei allen übrigen Teilen die Farbe. Einölen, Einfetten — aber wie? Am einfachsten so: Wir füllen einen billigen Blechgerüstüber, wie er zur Fliegenbekämpfung verwendet wird, mit verbrauchtem, dünnem Ablasöl vom Schlepper oder Auto und sprühen damit die Maschinen ab. Oder wir versehen mit Hilfe eines Pinsels alle blanken und beweglichen Teile mit dem notwendigen Fett. Streichen — aber wie? Am besten so: Wir entrosten zunächst die Maschinen mit einer Drahtbürste, sonst rostet es unter der frischen Farbe lustig weiter. Mit der Drahtbürste entfernen wir auch gleichzeitig die alte, nicht mehr haftende Farbe. Auf die so geäuberten Eisenteile tragen wir Farbe, bei der es auf die Haltbarkeit mehr ankommt als auf den Farbton, solange gleichmäßig auf, bis sie überall deckt. Auch alle Holzteile müssen von Zeit zu Zeit von der alten Farbe befreit und dann gestrichen werden.

Wert haben auch alte, unbrauchbare Maschinen. Wir stellen sie deshalb nicht hinter die Scheune in die Bremmefeln, sondern geben sie dem Altisenhändler zur nutzbringenden Verwertung. Immer aber denken wir daran, daß jede Landmaschine eine wichtige Waffe im Kampf an der inneren Front darstellt. Landmaschinenpflege ist deshalb heute notwendiger denn je.

## Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 1. März.



**Waagrecht:** 1 Fluß in Spanien, 4 Festsaal, 8 Salz, 9 Himmelskörper, 11 italienische Münze, 13 Saft, 14 Himmelsrichtung, 15 Adler, 17 Getränk, 18 Nebenfluß der Weiser, 20 Singstimme, 21 Wurfspiel, 24 Körperorgan, 28 Körperteil, 30 Ansturm bei der Börse, 31 Erkennungszeichen, 32 Stadtteil, 34 Oper von Verdi, 35 Milchdrüsenorgan der Kuh, 36 Grenzwall, 37 Einfassung am Kleid, 38 anderes Wort für Meerrettich.

**Senkrecht:** 1 weiblicher Vorname, 2 Manneschmud, 3 Straße (französisch), 5 Frauengestalt aus der Nibelungenage, 6 Lebensmittel, 7 alte Stadt in Südranreich, 8 Heilpflanze, 10 Fischjangerät, 12 Geländeform, 15 Teil der Kirche, 16 Naturerscheinung, 18 Weideland im Hochgebirge, 19 Gientier, 22 Nichtschadmann, 23 griechische Sagenfigur, 25 bäuerliches Beißtum, 26 Verkaufsraum, 27 durchsichtiges Schmelzprodukt, 29 weiblicher Vorname, 31 Schauspieler, 33 Löwe, 34 Lied (französisch).

### Auflösung des Kreuzworträtsels vom 2. Februar:

**Waagrecht:** 1 Zucker, 4 Milch, 7 Roman, 8 Gau, 9 Gnu, 11 Heu, 13 Ehe, 14 Hai, 16 Titan, 18 Nauen, 20 Teint, 23 Kleie, 26 All, 27 Ufa, 28 Ort, 29 Mal, 31 Mus, 33 Sprit, 34 Ernte, 35 Kegel.

**Senkrecht:** 1 Jaht, 2 Ara, 3 Kauen, 4 Magen, 5 Inn, 6 Sedin, 8 Gut, 10 Uhu, 12 Eifel, 15 Agir, 17 Ahn, 19 Mal, 20 Tanne, 21 Alm, 22 Tulpe, 23 Ramin, 24 Cos, 25 Ehel, 30 Aft, 32 Ute.

## Wochenschau aus aller Welt

Auf Grund der Volkszählung vom Mai 1939 ist die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches mit 79.364.408 Personen ermittelt worden. In dieser Zahl ist die Bevölkerung des Memellandes, von Danzig und der neuen Ostgebiete noch nicht enthalten.

462 deutsche Volksgenossen, die von den Engländern aus Deutsch-Südostafrika ausgewiesen worden sind, trafen in der Nacht zum 12. ds. in Badchesgaden ein, von wo sie nach herzlich Begrüßung in das Rückwandererheim der Auslandsorganisation der NSDAP geleitet wurden.

Der ehemalige Ballettmeister der Wiener Staatsoper, Josef Sapeiter, ist kürzlich im Alter von 95 Jahren gestorben. Sein Name ist mit der Geschichte des Wiener Balletts eng verbunden. Der Nachschneidzug Rom-Genua ist am 11. ds. früh in der Nähe von Pisa entgleist. Die Ursache des Unglücks, das 5 Tote und 24 Verletzte forderte, ist noch unbekannt.

In der Sprengstoff-Fabrik Nobel von Vallia di Avigliana bei Turin ereignete sich eine heftige Explosion, durch die 6 Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden. Die Explosion scheint durch zufällig entstandene Funken einer Lademaschine verursacht worden zu sein.

Am 13. ds. abends um 18.25 Uhr verzeichnete die Erdbebenwarte in Florenz einen Erdbebenstoß. Das Beben hatte nur lokalen Charakter. In der darauffolgenden halben Stunde wurden noch weitere fünf leichte Erdbebenstöße beobachtet. Die Bevölkerung lief aus den Häusern ins Freie. Glücklicherweise gab es nirgends ernste Beschädigungen.

Der Kälteeinbruch, unter dem auch das deutsche Volk manche Gärten und Begehörungen erneut auf sich nehmen muß, hat Süd- und Südosteuropa wiederum vor große Verkehrs-schwierigkeiten gestellt und sogar Tote gefordert. Nachdem in den letzten Wochen das Wetter in Oberitalien recht milde war, brachten orkanartige Stürme jetzt einen starken Temperatursturz.

In ganz Ungarn herrschen seit einigen Tagen Schneestürme, wie sie bisher noch nicht erlebt wurden. Eijiger Nordwind treibt die gewaltigen Schneemassen vor sich her, durch die jeglicher Verkehr auf den Landstraßen unmöglich gemacht ist. Der größte Teil des Zugverkehrs mußte eingestellt werden. Eine zwei bis drei Meter hohe Schneedecke bedeckt das Land. Nicht nur Dörfer und einzelne Gehöfte, sondern auch zahlreiche Provinzstädte sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

In der Nähe der bekannten Macocha, einem Abgrund von über 130 Meter Tiefe im mährischen Karst, wurden neue Riesenhöhlen entdeckt, die nun unter Anwendung modernster Mittel erforscht werden.

Der jetzige Kälteeinfall, der schwerste in diesem Winter, hat in ganz Jugoslawien zu schweren Schäden und Störungen geführt. Im Eisernen Tor hat sich die Eisbarriere erhöht, wodurch das gestaute Donauwasser stärker anstieg und bereits 80 Häuser

# Die gute Bezugsquelle

### Autoreparaturen, Garage

Hans Kröllner, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzinpumpe und Ölstation, Fahrschule.

### Baumeister

Carl Desjove, Adolf-Hitler-Platz 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Poststeinerstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmererei, Säge.

### Buchbinder

Leopold Nittich, Hörtelgasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

### Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

### Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Leade, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 37.

### Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

### Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

### Jagdgewehre

Dof. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

### Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Zusp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

### Licht- u. Kraftinstallationen

Gauwerke Niederdonau AG., Elektrizitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, T. 39. Rundumgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.

### Versicherungsanstalten

„Ostmark“ Verf. AG. (ehem. Bundesländer-Verf. AG.), Geschäftsstelle: Karl Kollmann, Niedmüllersstraße 7, Telephon Nr. 72.

Ostmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluss von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Braschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pleinertstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus. Bez.-Zusp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!



# Für die Hausfrau

### Graupen sind vielseitig verwendbar.

Leider ist viel zu wenig bekannt, wie vielseitig gerade die Graupen in der Küche Verwendung finden können. Zunächst bieten sie eine wohlschmeckende und nahrhafte Suppeneinlage, die mindestens so beförmlich ist, wie eine Einlage aus Reis oder Nudeln. Aber auch als Beilage zu Fleisch oder Gemüse schmecken sie vortrefflich, vorausgesetzt, daß man sie richtig zubereitet. Auch Reis oder Nudeln können wir, wenn sie nur in klarem Wasser gekocht werden, kaum einen Geschmack abgewinnen, und genau so ist das auch mit Graupen. Es finden sich aber in in der Küche immer Reste von Gemüse, z. B. Kohlstrünke, Kohltrippen, Erbseuhälsen usw., die wegen ihres Vitamingehaltes nicht weggeworfen werden, sondern zum Kochen einer Gemüsebrühe verwendet werden. Die Gemüsebrühe schmeckt besonders gut, wenn man zuerst Suppengrün mit wenig Fett anröstet, dann Wasser beifügt und die Gemüsereste darin auskocht. In dieser Brühe läßt man die Graupen die ausquellen. Nun kann man der Graupenmasse entweder Gemüse- oder Fleischreste untermischen oder man richtet sie, genau wie man das häufig bei Reis tut, als Graupentopf an, in dessen Mitten an Fleisch oder Gemüse füllt.

**Kindfleisch mit Graupen, Spargel oder Kohlrabi:** 250 Gramm durchwachsenes Kindfleisch, Knochen, Suppengrün, 250 Gramm Graupen, 375 Gramm Spargel oder Kohlrabi. Man weicht die Graupen über Nacht ein. Am nächsten Tag werden sie 5 bis 10 Minuten angekocht, dann läßt man sie in der Kochflüssigkeit ausquellen. Aus Fleisch, Knochen und Suppengrün kocht man eine Brühe, die man durchsieht und in der man das zubereitete Gemüse garziehen

läßt. Die ausgequollenen Graupen und das gewürfelte Fleisch werden dazugegeben. Das Gericht wird mit Salz abgeschmeckt. Man läßt alles gut durchziehen.

**Frankfurter Eintopf:** 100 Gramm dünnblättrig geschnittene Frankfurter oder ähnliche Würstchen vermischt man mit 300 Gramm gepuztem, kleinwürflig geschnittenem Wurzelwerk von Karotten, Sellerietzelle, gelber Rübe und Porree, ferner mit 6 Stück roh geschälten, in haselnußgroße Würfelchen geschnittenen Kartoffeln, 1/2 feingehackter Zwiebel, dem nötigen Salz, einer Prise Majoran und bißchen Paprika. Das Ganze schmeißt man in einem passenden Geschirr in 30 Gramm Fett tüchtig heiß, gießt sodann mit Wasser fingerhoch bedeckt auf und verteilt darauf 1/4 Kopf grobuntdig geschnittenen Wirtinglohl oder Grünlohl. Zugedeckt langsam dämpfen bis die Kartoffeln teilweise zerfallen und der Speise dadurch eine mollige Bindung verleihen.

**Kartoffelmehl-Keks:** 150 Gramm Kartoffelmehl wird mit 150 Gramm Weizenmehl und 1 Paket Backpulver ein paar-mal durch ein Sieb gelassen, worauf man 100 Gramm feinen Zucker, 40 Gramm weiche Butter, ein paar Körnchen Salz, ein ganzes Ei und nur soviel kalte Magermilch zusetzt, daß daraus ein rollfähiger und zäher Teig entsteht, den man glatt knetet. Nach 10 Minuten Rasten wird der Teig auf gestaubtem Brett strohhalmid ausgegrollt, worauf man die Teigfläche mit den Fäden eines verkehrt darübergedrückten Reibeisens einkernt. Nun sticht man runde oder eckige Keks aus, legt die Stückchen auf ein leicht gefettetes und gestaubtes Backblech in kleinen Abständen auf und bäckt sie dann in gut erhitztem Rohr goldgelb. Die Keks werden noch heiß vom Blech genommen und nach dem Auskühlen, am besten verschlossen, an trockenem Orte aufbewahrt.

Signal hin die Marketerinnen ihre Fässer schließen mußten. Durch das Einschlagen (Streichen) eines Zapfens in das Spundloch wurden sie dicht gemacht. Deshalb erhielt das Signal bald den Namen Zapfenstreich und es hat ihn seit dieser Zeit beim deutschen Heer behalten.

## FÜR DEN LESETISCH

**Die Lohnsteuer.** Was Arbeitgeber und Arbeitnehmer von der Lohnsteuer sowie der vom Arbeitslohn zu berechnenden Wehrsteuer, Bürgersteuer und Kirchensteuer wissen müssen! Mit aus-jährlichen Lohn- und Wehrsteuer-Tabellen. Von Obersteuerinspek-tor P. Heep. Verlag Wilt. Stollfuß in Bonn. RM. 1.25. Rechte und Pflichten, die Arbeitnehmer und -geber haben, werden in dieser Schrift behandelt, wie auch verschiedene andere Fragen ihre Beantwortung finden. — **Die erfolgreiche Abwehr der Grippe.** Wesen, Bekämpfung und Verhütung dieser Volksseuche. Von Sanitätsrat Dr. med. R. Senffert. Verlag Wilt. Stollfuß in Bonn. RM. 1.50. Diese Schrift will weiteste Kreise auf Grund neuester Erfahrungen und Forschungen über die Volksseuche der Grippe aufklären. Eine Zusammenstellung von Diät- und Koh-lostempeln vervollständigen das Bändchen. — **Fuß- und Bein-leiden, ihre Vorbeugung und erfolgreiche Behandlung.** Von Dr. med. Hans Grassler. Verlag Wilt. Stollfuß in Bonn. Reichs-mark 1.25. Das Bändchen gibt dem großen Heer der Fußkranken Rat und Hilfe. Es wird den Kranken dazu verhelfen, das Ubel an der Wurzel auf natürlichem Wege anzujassen.

## HEITERE ECKE



„Ich beginne mein Gedächtnis zu verlieren, was mache ich da bloß?“ — „Schulden, Mensch!“

Er wußte warum. Schütze Schulz beschwert sich beim Feldwebel, daß ihn der Unteroffizier Hoffmann einen Schafst- kopf genannt habe. Der Feldwebel begütigt und meint, das wäre dem Unteroffizier sicher nur so in der Hitze des Gefechts herausgeraten, das hätte er sicher vorher gewiß nicht überlegt. „Doch, doch!“ antwortete da der Schütze Schulz, „er hat mich vorher lange prüfend angesehen!“

Prok! In aller Herrgottsfrühe kommt der Hauptmann in die Kantine, um sich schnell noch vor dem Geländedienst etwas zu stärken. Die Ordnungspolizei präsentiert den gewünschten Kognak dem Hauptmann. Der tippt ihn hinter. „Gießen Sie noch ein Glas ein!“ — „Jawohl, Herr Hauptmann!“ — „So, mein Lieber, den trinken Sie mal aus!“ — „Geschicht.“ — „So, nun schenken Sie noch einen ein — und noch einen!“ — „So, und wissen Sie nun vielleicht, was Sie Ihrem Hauptmann gegeben haben — hm?“ — „Jawohl, Herr Hauptmann — Salat!“

Das Kindvieh. Zwei ehemalige Kameraden der West-front treffen sich wieder. Der eine fragt: „Nu, Emil, was macht denn deine damalige Flamme, die Frieda?“ — „Die ist schon seit Jahren verheiratet.“ — „Mensch, sei froh, daß du die alte Spinatwachtel losgekriegt hast! Ich möchte nur wissen, welches Kindvieh sie geheiratet hat!“ — „Das Kindvieh war ich!“

der benachbarten Stadt Donji Milanovac überflutete. In West-bosnien wurden auf den Straßen Schneewehen bis zu einer Höhe von 8 Meter angeweht. Von der Festigkeit des Kälte-einbruches kann man sich ein Bild machen, wenn man weiß, daß in der altserbischen Stadt Nis an einem Tage um 12 Uhr mit-tags noch 4 Grad Wärme herrschte und um 14 Uhr die Tempe-ratur bereits auf 17 Grad Kälte gesunken war.

Nach kurzem Tauwetter ist in Westrumänien ein neuer Kälte-einbruch mit großen Schneefällen erfolgt. Infolge der Schnee-erwehungen mußte der Bahnverkehr auf zahlreichen Nebenlinien eingestellt werden. Auf den Hauptlinien verkehren die Züge nur mit großer Verspätung, auch auf vielen wichtigen Straßen mußte der Verkehr eingestellt werden. In Czernowitz und Jassy sank das Thermometer auf 25 Grad Kälte. Bis jetzt sind über 20 Personen erfroren. In der Butowina und Moldau wurden zahl-reiche Dörfer von Wölfen heimgesucht, die unter dem Vieh großen Schaden anrichteten. Auch die Donau beginnt auf ihrem Unterlauf wieder einzufrieren.

Die amtliche rumänische Nachrichtenagentur dementiert ent-schieden eine neue englische Greuelkriege, derzufolge deutsche Agen-ten die Urheber einer angeblichen Explosion in der Nähe des Eisernen Tores der Donau seien.

In Norwegen herrscht eine neue Kälte-welle. Während in Oslo — 21,5 Grad gemessen wurden, beträgt die Temperatur in Røros, das etwa 100 Kilometer von Trondheim entfernt im In-nern des Landes liegt, — 40 Grad. Die Zahl der an der norwe-gischen Südspitze zwischen Senør und Arendal — etwa 250 Kilo-meter von Oslo entfernt — festgestorenen Schiffe hat sich auf 20 erhöht. Die Häfen Risør und Lyngør sind von den Eis-massen blockiert.

In einigen Stromgebieten Hollands setzte in der vergangenen Woche heftiger Eisgang ein. An den Kanalanlagen von Nimwegen stauen sich Eismassen bis zu einer Höhe von 15 Meter. Ein Flußdampfer wurde zum Sinken gebracht, fünf weitere Schiffe erlitten schwere Beschädigungen.

In einer Kohlenzeche bei Mariennes (Belgien) brach kürz-lich ein großer Brand aus. Bisher wurden 26 Tote und 5 Schwere-verletzte gezählt.

In mehreren berüchtigten englischen Nachtclubs in London ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Offizieren und Poli-zei gekommen. Scotland Yard hat 199 englische Offiziere zur Anzeige gebracht.

In Belfast veranstaltete die Irische Republikanische Armee am 11. ds. große Kundgebungen, in denen Tausende gegen die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer Barnes und Richards protestierten. Die Polizei nahm 13 Verhaftungen vor. In der nordirischen Stadt Armagh fanden ähnliche Protestkund-gebungen statt.

Die Auswirkungen der beginnenden Inflation in England machen sich immer mehr durch Lohnforderungen in allen In-dustriezweigen bemerkbar.

Beim Brande eines Flugzeugschuppens in Romford (England) wurden acht Flugzeuge vernichtet.

In einer Werft in Coventry (England) ereignete sich wäh-rend eines Brandes eine Explosion, durch die großer Schaden ent-stand. Mehrere Feuerwehrleute wurden verletzt.

Die Organisation der Republikanischen Partei in USA hat im ganzen Lande den Feldzug zur bevorstehenden Präsidentsen-wahl eröffnet. Als Wahlsparole wurde die Unterstützung einer Friedenspolitik und die schärfste Opposition der Republikanischen Partei gegen alle Verwicklungen mit dem Auslande ausgegeben.

Im Geschäftsviertel der nordamerikanischen Stadt Albany wurden mehrere Hundert Häuser durch einen Tornado schwer beschädigt. Der Sachschaden wird auf nahezu 10 Millionen Dol-lar geschätzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind 27 Tote und rund 500 Verletzte zu beklagen.

Eine schwere Explosion ereignete sich in einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Los Angeles (USA), durch welche das Fabrikgebäude sowie fünf benachbarte Häuser zerstört wurden. Mehrere Tote und Verletzte wurden aus den Trümmern gebor-gen. Die Explosion war in einem Umkreis von 70 Kilometer vernehmbar.

Die Polizei von Buenos Aires verhaftete einen Spitzel des britischen Geheimdienstes, der eine neue Hecke gegen das Deutsch-tum zu inszenieren versuchte.

Zwischen arabischen Aktivisten und britischen Patrouillen kam es in der Nähe von Jerusalem zu einem Gefechte, in dessen Ver-lauf die Engländer 30 Tote und 60 Verwundete verloren. Die Verluste auf arabischer Seite sollen 8 Tote und 20 Verwundete betragen.

Aber Syrien und Libanon gingen vor einigen Tagen schwere Unwetter nieder, die große Schäden verursachten. Allein in Bei-rut wurden durch die Überschwemmung 1000 Personen obdachlos. Auch Palästina wurde von einer Hochwasserkatastrophe heim-gejucht.

### Woher Zapfenstreich?

Die Bedeutung des Zapfenstreiches, der den Soldaten mahnt, sich eilends in die Kaserne zu begeben, kennt man gut. Aber wo-her stammt der seltsame Ausdruck.

Das Wort wurde während des Dreißigjährigen Krieges in der Armee Wallensteins geprägt. Der Feldherr wollte verhin-dern, daß seine Truppen die Nächte hindurch wüste Gelage ver-anstalteten und deshalb ordnete er an, daß auf ein bestimmtes

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

**Wohnung**  
von älterem Ehepaar gesucht. Große Nebensache. Auskunft in der Verw. d. Bl. 696

**Pflegeperson für Wöchnerin**  
auf 1 bis 2 Monate gesucht. An-schrift in der Verw. d. Bl. 688

**Nettes Haus**  
zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 697

**Verbreiten Sie unser Blatt!**

## Bolzenschuß-Apparat



Entspricht genau den neuen Vorschriften!

Für Kleinvieh RM 26.75, für Klein- und Großvieh RM 30.—  
Erhältlich im 695

Waffen-Geschäft **Valentin Rosenzopf**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz Nr. 16

## Sparen eine nationalwirt-schaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs  
Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 Uhr; Samstag nur vormittags • Fernruf Nr. 2

## Lichtspiele Nieß

Wegen der großen Länge des Filmes beginnen die Vorstellun-gen früher!  
Samstag den 17. Feber, Sonntag den 18. Feber, 1/3, 1/6 und 1/9 Uhr:  
**Robert Koch**  
(Der Bekämpfer des Todes)  
Ungemein packender Film mit Emil Jannings, Werner Krauß, Theodor Loos, Viktoria v. Bal-lasto, Hilde Körber, Elisabeth Hedenich u. a.  
Jugendvorstellung am Samstag den 24. Feber, 1/3 Uhr nachm.: **Robert Koch.**

## Ankauf, Verkauf

Pacht, Verpachtung von Häusern, Geschäften, Betrieben, Wirtschaften, Grundstücken, Gasthöfen, Wohnhäusern und Bausparbrie-fen überall rasch und günstig durch Verkaufsanländer, Wien, 1., Schottenring 17, Fernruf 114-0-79. Kostenfreie Vor-schläge. Nachweisbare Erfolge.

**Braubgold, Goldzähne**  
und Bräden, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

**Zahnpraxis Dr. Hans Gold**  
Meinen verehrten Patienten zur Kenntnis, daß ich wegen Abberufung die Vertretung des Herrn Dr. med. univ. Hans Gold am Dienstag den 13. Feber 1940 beendete habe. Für das mir entgegen-gebrachte Vertrauen danke ich und bitte, es auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. Meinen Freunden und Bekannten beste Grüße.  
**Dr. W. Rießer**

Auch Ihr Körper braucht die **INNERE** Reinigung mit **Zirkulin** Knoblauch-Perlen  
1 Monats-Packung 1 RM • Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Mehrere schöne **Jung-Eber**  
guter Abstammung, 80 bis 120 kg schwer, hat abzugeben  
Gutsverwaltung Kröllendorf

**Elektrizität**  
für Haushalt  
Landwirtschaft  
Gewerbe und  
liefert  
Industrie  
**Elektrizitätswerk**  
Waidhofen a. d. Ybbs

**Goldschmied SINGER**  
Schmuck, Optikwaren  
Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

**2 Messingluster** (je drei Glühbirnen) billig abzugeben. Anfragen an die Verwaltung des Blattes

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige!